

# **Schlussbericht**

## **Evaluation des Programms ElternWissen - Schulerfolg**

Markus P. Neuenschwander & Jennifer Fräulin

Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule  
Institut Forschung und Entwicklung, Zentrum Lernen und Sozialisation

[www.fhnw.ch/ph/zls](http://www.fhnw.ch/ph/zls)

Obere Sternengasse 7, CH-4502 Solothurn

Solothurn, 22. Oktober 2013



## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Ziele der externen Evaluation.....	2
1.2	Intervention .....	2
1.3	Ergebnisse der internen Evaluation.....	5
1.4	Leithypothesen .....	6
2	Methode .....	8
2.1	Stichprobe.....	8
2.1.1	Experimentalschulen.....	8
2.1.2	Kontrollschulen.....	9
2.2	Instrumente.....	9
2.2.1	Pretest.....	9
2.2.2	Posttest .....	11
2.3	Durchführung .....	12
3	Ergebnisse .....	13
3.1	Bildungsbedarf Elterngruppen .....	13
3.2	Wirkungsevaluation.....	16
3.2.1	Moderierende Wirkung von Sprache .....	21
3.2.2	Moderierende Wirkung von Nationalität .....	25
3.2.3	Überprüfung weiterer moderierender Faktoren .....	30
3.2.4	Zusammenfassung.....	31
3.3	Implementationskontrolle.....	32
3.4	Allgemeine Zufriedenheit.....	36
4	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	38
4.1	Beantwortung der Fragen .....	39
4.2	Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Elternbildungsveranstaltungen.....	40
	Literatur.....	41
	Anhang 1: Stichprobenbeschreibung .....	42
	Anhang 2: Fragebogenitems .....	43

# Evaluation des Programms ElternWissen - Schulerfolg

## 1 Einleitung

Bekanntlich trägt der familiäre Hintergrund wesentlich zur Entwicklung und zum Schulerfolg von Kindern bei (Henderson & Berla, 2004; Neuenschwander et al., 2005). Eltern bereiten Kinder in unterschiedlichem Ausmass auf die Schule vor, so dass die Kinder in der Schule mit unterschiedlich viel Vorwissen und Einstellungen lernen. Neuenschwander (2009) fasste in seiner Übersicht zusammen, dass die familiären Struktur- und Prozessmerkmale in hohem Ausmass die Leistungen der Kinder in der Schule erklären, in Deutsch mehr als in Mathematik, im 6. Schuljahr mehr als im 8. Schuljahr. Überdies zeigte er, dass Lehrpersonen bei hohen Elternerwartungen die Kinder bei gleichen Leistungen besser benoten als bei tiefen Elternerwartungen. Neuenschwander (2013a/im Druck) zeigte überdies, dass Elterneinstellungen die Übertrittschancen von Kindern in die Sekundarstufe I wesentlich beeinflussen, wenn gleich auch je nach kantonalem Übertrittsverfahren in unterschiedlich hohem Ausmass.

Mit einer ausgeprägten Elternbildung an Schulen sind zwar Risiken der Chancengleichheit verbunden, weil Eltern aus der Unterschicht und mit Migrationshintergrund ihre Kinder in geringerem Ausmass fördern bzw. bei Promotionsentscheidungen weniger nachhaltig unterstützen können als einheimische Eltern aus der Oberschicht (Neuenschwander, 2013b/im Druck). Umgekehrt zeigte die Forschung, dass Eltern mit höheren schulischen Kompetenzen und Abschlüssen ihre Kinder wirksamer fördern als Eltern mit geringeren schulischen Kompetenzen (Ehmke & Siegle, 2008; Neuenschwander, 2013a/im Druck). Entsprechend dürfte nicht primär eine intensivere Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen die schulischen Leistungen von Kindern fördern. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Kinder in der Schule bessere Leistungen zeigen und sich positiver entwickeln, wenn die Eltern in Erziehungsfragen gut ausgebildet sind. Kann das nationale Bildungsniveau erhalten bzw. gesteigert werden, wenn die Eltern angeleitet werden, wie sie ihre Kinder optimal fördern? Handlungsbedarf gibt es insbesondere bei Eltern mit Migrationshintergrund und aus tiefen sozialen Lagen, weil Kinder aus diesen Familien in der Schule und in ihrer Entwicklung eher benachteiligt sind.

Ein möglicher Handlungsansatz, der sich aus diesem international und national gut replizierten Befund ergibt, ist die Elternbildung. Aus politischen Gründen kann in der Schweiz keine obligatorische Elternbildung durchgesetzt werden, weil die Familie als private Institution nicht staatlich reguliert werden soll. Elternbildung ist Teil der Erwachsenenbildung und somit des Weiterbildungsangebotes in der Familienphase. Das geplante Weiterbildungsgesetz sieht vor, Dachverbände der Weiterbildung zu unterstützen. Dies wird auch der Elternbildung zu Gute kommen. Ausserdem erhöhen immer mehr Schweizer Kantone die Verbindlichkeit der Kooperation zwischen Eltern und Lehrpersonen, insofern Eltern mit fehlender Bereitschaft zur Kooperation mit der Schule gebüsst werden können.

Bisherige Bemühungen im Bereich der Elternbildung haben nur beschränkte Wirkung gezeigt (vgl. etwa Neuenschwander, Lanfranchi & Ermert, 2008), insofern viele Eltern durch Elternbildungsmaßnahmen nicht erreicht worden sind bzw. aufgrund der Elternbildungsveranstaltungen ihr Verhalten bzw. ihre Einstellungen nicht geändert haben. Die Übersicht in Henderson & Berla (2004) zeigt aber, dass Schulen durch geeignete Massnahmen die Bereitschaft von Eltern (auch aus der Unterschicht) erhöhen können, mit Lehrpersonen zu kooperieren und sich für die Schule zu engagieren. Auf diesem Hintergrund müssen Konzepte der Elternbildung erarbeitet werden, welche die Elternzielgruppe mit hohem Förderbedarf ansprechen und tatsächlich zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei den Eltern führen.

Hier setzt das Projekt ElternWissen-Schulerfolg an, das von der Jacobs Foundation, der Stiftung Mercator Schweiz und dem Bundesamt für Migration (BfM) unterstützt wird. In Zusammenarbeit mit Schulen werden Veranstaltungen für Eltern von Kindern aus verschiedenen Schulstufen organisiert und durch Fachpersonen, die in die Thematik und die Unterlagen eingeführt worden sind,

durchgeführt. Das Angebot ist modular aufgebaut, insofern Angebote zu jeder Schulstufe (Kindergarten/Primarstufe und Sekundarstufe I) entwickelt und unabhängig voneinander durchgeführt werden. In jedem Modul werden gewisse Inhalte verbindlich durchgeführt, kleine zusätzliche Elemente werden von den Kursleitungen individuell festgelegt. Bei Interesse wird die Lehrerschaft vorgängig über das Elternbildungsmodul informiert. Der thematische Fokus liegt auf der Frage, wie Eltern angeleitet werden können, dass sie ihre Kinder so fördern, dass sie in der Schule erfolgreicher sind. Der Schwerpunkt liegt bei Familien mit Migrationshintergrund und bei sozial benachteiligten Familien.

Das Projekt setzt frühere Bemühungen im Bereich Elternbildung fort und intensiviert sie auf der Basis von neuen wissenschaftlichen Studien. Damit dürfte längerfristig die Erziehungskompetenz der Eltern gestützt werden, aber auch die schulischen Lernprozesse der Kinder gefördert werden.

Die Idee der Elternbildungsveranstaltung besteht darin, dass Eltern gezielt und alltagsnah Wissen und Einstellungen vermittelt werden, die sie in ihrem Familienalltag anwenden können, wovon ihre Kinder in der Schule profitieren. Zu Grunde liegt ein mehrschrittiger Prozess: (1) Vermittlung von Wissen und Einstellungen an die Eltern, (2) Eltern übernehmen diese Informationen, (3) Eltern setzen diese Informationen in ihrem Verhalten dauerhaft um. (4) Die Kinder nehmen dieses Verhalten wahr. (5) Die Kinder verändern ihre Einstellungen und ihr Verhalten aufgrund der neuen Beobachtungen im Alltag. (6) Diese Einstellungs- und Verhaltensänderungen verbessern die eigenen Lern- und Entwicklungschancen in Familie und Schule.

## **1.1 Ziele der externen Evaluation**

Die externe Evaluation des Projekts ElternWissen - Schulerfolg soll empirisch nachweisen, dass die Ziele und die intendierten Wirkungen der Elternbildungsmassnahmen erreicht werden. Es handelt sich also um eine summative Evaluation (Wottawa & Thiereau, 1998). Konkret sind im Projektkonzept "ElternWissen - Schulerfolg" drei Leitfragen für die Evaluation formuliert:

- (1) Wie wird die Themenwahl beurteilt?
- (2) Wer hat an den Angeboten teilgenommen?
- (3) Wie wurden Anregungen aufgenommen und umgesetzt?

Im Zentrum der Intervention steht also die übergeordnete Frage, wie die Elternbildungsveranstaltungen die Einstellungen und das Wissen der teilnehmenden Eltern bzw. eines Elternteils verändern. Diese Leitfragen wurden mit folgenden Fragen der Evaluation der Elternbildungsveranstaltungen konkretisiert:

- (1) Hat das Wissen der Eltern über die Schule zugenommen?
- (2) Wie veränderten sich die Einstellungen der Eltern zur Schule?
- (3) Wie veränderten in der Perspektive eines Elternteils die Kinder ihre Einstellung zur Schule durch die Elternbildung?
- (4) Haben die Eltern in der Selbstwahrnehmung ihr Erziehungsverhalten verändert?
- (5) Veränderte sich die Art der Hausaufgaben erledigung ihrer Kinder (Engagement, Konflikte, Sorgfalt)? Der Fokus liegt auf der Wissens- und Verhaltensebene der Eltern.

Mit einem quasi-experimentellen Feldexperiment soll überprüft werden, wie sich Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern durch den Besuch einer Elternbildungsveranstaltung im Vergleich zu Eltern in einer Kontrollgruppe verändert haben.

## **1.2 Intervention**

Der Dachverband der Elternbildung, Elternbildung CH, bietet im Rahmen des Projekts "ElternWissen - Schulerfolg" modulare Elternbildungsveranstaltungen für die Volksschule an. Der vorliegende

Schlussbericht befasst sich mit der Evaluation dieser Veranstaltungen, konkret des Programms "ElternWissen - Schulerfolg".

*Ziele der Intervention:* Die Elternbildungsveranstaltungen haben das Ziel, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Sie sollen den Dialog zwischen den Eltern und den Lehrpersonen fördern, zu einem guten Schulklima und dadurch zu mehr Schulerfolg bei den Schülern beitragen und Eltern für den Besuch von weiteren, vertiefenden Veranstaltungen gewinnen. Das Projekt soll aber auch zur Verankerung der Elternbildung an Schulen beitragen. Während den Veranstaltungen soll vermittelt werden, wie Eltern das Lernen ihrer Kinder und deren Schulerfolg unterstützen. Dabei stellen schulstufenübergreifende Themen wie die Rolle der Eltern am Schulerfolg der Kinder, konkrete Massnahmen im Elternhaus, Zusammenarbeit Schule und Elternhaus oder das Schweizerische Schulsystem mögliche Inhalte der Veranstaltungen dar. Aber auch schulstufenspezifische Themen werden behandelt: Eltern von Kindergartenkindern werden beispielsweise Informationen zu Erziehungsstil und dessen Einfluss auf den Schulerfolg, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit, Sprachförderung, Beziehungszeit, Grenzen und Konsequenzen, Lernen allgemein, Hirnentwicklung oder Weltwissen vermittelt. Demgegenüber stehen für Eltern von Primarschülern Themenbereiche wie Hausaufgaben, Motivation, Fordern und Fördern, Loben oder Lernhemmer auf dem Programm.

*Referierende:* Eine/r von acht speziell ausgebildete/n Referenten/-innen (davon 6 weiblich, 2 männlich) führte die Eltern durch die Veranstaltung. Die Referenten/-innen haben eine Ausbildung als Lehrperson, Kindergartenlehrperson, Soziologe/-in, Schulleiter/-in, Lerntherapeut/-in, Pädagoge/-in oder Organisationsberater/-in. Sie verfügen über Methoden- und Fachkompetenz (SVEB 1) und haben das Modul-Zertifikat Elternbildner/in und/oder langjährige Erfahrung im Bereich Elternbildung/Erwachsenenbildung. Die Referenten/-innen bringen Erfahrung mit der Arbeit in Bezug auf Bildungsniveau, Sprache, Kultur und Werte heterogenen Elterngruppen unterschiedlicher und im Voraus oft unbekannter Grösse mit. Sie kennen sich in Didaktik und Methodik der Erwachsenenbildung aus und haben Erfahrungen mit der Leitung von Grossgruppenveranstaltungen. Sie zeigen eine wertschätzende Haltung gegenüber den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Teilnehmenden und haben Aufttritts- und Beziehungskompetenz sowie eine Ausstrahlung, um Eltern und Lehrpersonen einfach anzusprechen. In einer eintägigen Einführung erhielten die Referenten/-innen nützliche Informationen, um Elternbildungsveranstaltungen und Diskussionen vor einem grösseren Publikum erfolgreich zu leiten. Die Referenten/-innen verpflichteten sich, mindestens vier Veranstaltungen, auch in abgelegenen Schulen, durchzuführen, ausschliesslich die offiziellen Unterlagen zu verwenden und an der obligatorischen Weiterbildung der Referenten/-innen teilzunehmen. Zudem wurde ihnen auferlegt, regelmässig an den Austausch- und Vernetzungstreffen zur Qualitätsentwicklung teilzunehmen und dadurch einen Beitrag zur eigenen Weiterbildung und zur Weiterentwicklung der Angebote zu leisten. Nachdem bei der Elternbildung CH eine Anfrage für eine Elternbildungsveranstaltung eingegangen war, wurden die Referierenden per E-Mail informiert. Kriterien für die Vergabe der Aufträge sind die Nähe zum Veranstaltungsort, die Erfahrung des/der Referierenden mit der gewünschten Stufe und allenfalls auch die Erfahrungen mit Migranteneltern. Elternbildung CH hat in den Kantonen Luzern, Schwyz, Aargau sowie Basel-Stadt und Basel-Landschaft insgesamt 57 Interkulturelle Vermittler/-innen in die Thematik eingeführt. Sie sollen an den Anlässen Gesprächsgruppen in ihrer Muttersprache leiten und auch in der Lage sein, vertiefende Angebote in den Kulturgruppen zu moderieren. Neben den Pflichtfolien lernten die Teilnehmenden wichtige Inhalte kennen.

*Inhalte der Veranstaltungen:* Die besagten Pflichtfolien beinhalteten Themen wie die Wichtigkeit des Lernens in der Familie und im Alltag; Was heisst Lernen? Wie wir lernen; Wie Eltern das Lernen unterstützen können (Sprache fördern, Hausaufgaben, Schlaf, Motivation); Wege zum Beruf; Was macht die Schule? Auf diesen Folien wurden diverse wichtige Botschaften vermittelt, wie zum Beispiel: Eltern müssen nicht perfekt sein; Pflegen Sie den Kontakt zur Klassenlehrperson; Fragen Sie bei der Klassenlehrperson nach, wenn Sie unsicher sind; Nehmen Sie an Anlässen der Schule teil; Nutzen Sie Angebote der Schule und lassen Sie Ihr Kind teilnehmen; Sprechen Sie viel mit Ih-

rem Kind. Familien sollten mindestens eine gemeinsame Mahlzeit pro Tag haben; Unternehmen Sie mit Ihrem Kind etwas; Lassen Sie Ihr Kind selbst Erfahrungen machen.

*Ablauf der Intervention:* Im Vorfeld der Elternbildungsveranstaltungen wurde den am Projekt beteiligten Schulen eine freiwillige, schulinterne Weiterbildung für die Lehrpersonen angeboten. Diese freiwilligen, schulinternen Informationsveranstaltungen für das ganze Schulteam dauerten 1.5 Std. Damit sollten Befürchtungen aus dem Weg geräumt werden, dass sich der Vortrag gegen die Schule richten würde. Mit dieser Weiterbildung wurden die Lehrpersonen in das Thema eingeführt. Sie ist als Vorbereitung der Schule für die Elternveranstaltung gedacht. Die Schulen wurden ausserdem konkret beraten, wie sie die Eltern besser erreichen, wie mit ihnen gearbeitet wird und wie sie Eltern mit Migrationshintergrund ansprechen können. Zusätzlich werden den Schulen zahlreiche Unterlagen wie Mustereinladungen, Evaluationsbögen, diverse Merkblätter, Literaturlisten, Presseartikel, Studien sowie eine Planungshilfe für die Organisation eines Elternanlasses zur Verfügung gestellt.

An der Elternbildungsveranstaltung selbst nimmt idealerweise mindestens die Hälfte der Lehrerschaft und die Schulleitung teil. Die Eltern von Kindergarten- und Primarschülern wurden stufen-spezifisch von der Schulleitung zu der Elternbildungsveranstaltung eingeladen. Die meisten Veranstaltungen begannen um 19.30 Uhr, dauerten circa 2 Stunden und fanden in einer Aula, einer Turnhalle, in einem Singsaal oder in einem anderen grösseren Raum des Schulhauses statt. Es lag in der Hand der organisierenden Schule für eine Atmosphäre zu sorgen, in der sich die Teilnehmenden wohl fühlten.

Elternbildung CH schlug vor, dass die Eltern idealerweise in Gesprächsgruppen von sechs bis acht Personen an Tischen oder in Stuhlkreisen sitzen. Diese Gruppen hatten einen thematischen oder sprachlichen Schwerpunkt: Sie können damit einen Platz in einer Gruppe wählen, die sich spezifisch auf die Altersgruppe ihres Kindes bezieht (Kindergarten, Primarstufe) oder in der die Möglichkeit zum Gespräch in ihrer nicht deutschen Muttersprache besteht. Das Zusammensitzen von Personen, die die gleiche Fremdsprache sprechen, ist vor allem bei jenen Veranstaltungen sehr sinnvoll, bei denen eine simultan Übersetzung in der jeweiligen Sprache angeboten wird, d.h. wenn jeder Gesprächsgruppe ein/e Kulturvermittler/-in zugeordnet worden ist. Zu diesem Zweck wurden insgesamt 57 interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler geschult.

Nach der Begrüssung durch den Organisator (die Schulleitung, das Elternmitwirkungs-gremium) erfolgte ein 40-minütiger Input durch den Referenten/die Referentin, gefolgt von der Beantwortung von Fragen und angeleiteten Diskussionen in Kleingruppen. Neben einigen Pflichtfolien wählten die Referenten/-innen aus einem Pool von Folien unter Berücksichtigung der zu erwarteten Zuhörerschaft die passenden aus. Gute Beispiele der Eltern wurden aus den Austauschgruppen ins Plenum zurückgemeldet.

Die Diskussionsrunden an den Abenden sollten dazu dienen, eine Brücke zwischen dem vermittelten, theoretischen Input und den Erfahrungen der Eltern im Alltag zu schlagen. In den Gesprächsgruppen wird in der Muttersprache diskutiert. Daher werden sie durch interkulturelle Vermittler/-innen geleitet. Diese kennen die Schulsituation im Herkunftsland der Gruppe und übersetzen somit nicht nur die Sprache, sondern machen auch unterschiedliche Werte zwischen dem Herkunftsland und der Schweiz transparent. Die Höhepunkte der Diskussionen wurden ins Plenum gebracht und Fragen dazu von der Referentin/dem Referenten beantwortet. Im Anschluss an die Veranstaltung gab es beim freiwilligen Apéro Gelegenheit für einen weiteren Austausch mit den Eltern, Lehrpersonen oder der Schulleitung.

Für Eltern, die Probleme hatten, den Fragebogen selbstständig auszufüllen, stand während einer halben Stunde vor der Elternbildungsveranstaltung ein/e interkulturelle/r Vermittler/-in zur Verfügung, um Fragen oder Unklarheiten zu bereinigen, so dass der Pretestfragebogen vor der Veranstaltung abgegeben werden konnte.

Zusammenfassend interpretiert Elternbildung CH die Veranstaltungen mit dem Analysedreieck "Bedürfnis Eltern-Setting-Rahmenbedingungen Schule". Demnach sollen einerseits die Bedürfnisse

der Eltern befriedigt werden, andererseits besteht mit dem Setting (Siehe auch den Schlussbericht zu ElternWissen - Schulerfolg von Mülle, Kapitel 3.3, Seiten 10-11) ein didaktischer Auftrag an die Referierenden, den es umzusetzen gilt. Die Rahmenbedingungen der Schule sollten dieses Vorhaben ermöglichen.

### 1.3 Ergebnisse der internen Evaluation

Unabhängig von der externen Evaluation durch die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz führte Elternbildung CH eine interne Evaluation von 92 Veranstaltungen durch. Jene 20 Schulen, die extern evaluiert wurden, wurden von der internen Evaluation ausgenommen. In die interne Evaluation flossen einerseits die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen (Eltern), der Veranstalter/innen und der Referierenden mit ein. Die Rückmeldungen wurden in einem Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen (Besonders gut gefallen hat mir/Stärken der Veranstaltung, Nicht so gut gefallen hat mir/Schwächen der Veranstaltung, Ich hätte mir noch gewünscht, Weitere Bemerkungen und Anregungen) erfasst.

Nachfolgend werden einige Ergebnisse der standardisierten Fragen aus der internen Evaluation, die von Elternbildung CH durchgeführt wurde, zusammengefasst. Zwischen dem 1. November 2011 und dem 1. August 2013 fanden insgesamt 92 Veranstaltungen mit total 6'575 Teilnehmenden statt. 78 Veranstaltungen richteten sich an die Eltern von Kindern, die den Kindergarten oder die Primarschule besuchten. Zu 8 Veranstaltungen wurden nur Eltern von Kindergartenkindern eingeladen und an 14 Veranstaltungen nahmen nur Eltern von Kindern aus der Sekundarstufe I teil.

Es wurden 1'600 Rückmeldungen von den Teilnehmenden erfasst, was einem Anteil von 23.9% aller teilnehmenden Eltern entsprach. Insgesamt stimmten rund 92% der Ausfüllenden der Aussage (sehr) zu, dass ihnen die Veranstaltung gefallen hat. 76% fanden die Aussage, etwas Neues gelernt zu haben, (sehr) zutreffend. 88% der Ausfüllenden konnten sich mit anderen Eltern austauschen, rund 50% hatten die Möglichkeit sich auch mit Lehrpersonen zu unterhalten. 86% gaben an jetzt zu wissen, wie sie ihr Kind unterstützen können. Die Veranstaltung hat 80% der ausfüllenden Personen Mut gemacht. Mit 98% erachteten fast alle Personen die Referentin oder den Referenten als kompetent, zudem fanden 91% die Präsentation gut. 81% gaben an die Unterlagen seien hilfreich.

38% aller ausfüllenden Eltern gaben an, sehr interessiert oder interessiert an vertiefenden Kursen zu sein. Zudem möchten 45% (sehr) gerne einen vertiefenden Kurs besuchen, 34% waren sich noch etwas unsicher und 21% gaben an (eher) keinen vertiefenden Kurs besuchen zu wollen.

Die interne Evaluation orientierte sich am eingeführten Dreieck "Bedürfnis Eltern-Setting-Rahmenbedingungen Schule". Entsprechend beziehen sich die Aussagen auf den didaktischen Auftrag an die Referierenden (sog. Setting) und wie diese die Bedürfnisse der Eltern in den gegebenen Rahmenbedingungen umgesetzt haben.

*Zielpublikum:* Die Vorgabe von Elternbildung CH lautete, dass alle Eltern angesprochen werden. Aus einzelnen Schulen berichteten die Referierenden in den Rückmeldungen jedoch, dass nur wenige Eltern mit Migrationshintergrund an der Veranstaltung teilgenommen haben.

*Wissensvermittlung:* Der Auftrag der Referierenden war gemäss Elternbildung CH, allen wichtiges Wissen zugänglich zu machen und Eltern zu unterstützen, indem ihnen mitgeteilt wird, dass sie vieles sehr gut machen, einiges bewusster umsetzen sollten und nur wenig weglassen sollten. Es sollte nicht primär viel neues Wissen vermittelt werden. Vielmehr wurde das Ziel gesetzt, dass alle Teilnehmer/innen mindestens etwas Neues erfahren, welches sie ausprobieren wollten. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigten, dass es die Eltern einerseits schätzten, in ihrem Erziehungsverhalten bestätigt und gestärkt zu werden sowie praktische Tipps und Hinweise zu erhalten. Andererseits bemängelten einige Eltern in der Veranstaltung, nicht viel Neues erfahren zu haben. Auch den Rückmeldungen der Veranstalter/-innen ist zu entnehmen, dass die Referate zum Teil zu oberflächlich waren, zu wenig Tiefgang hatten und das "Fleisch am Knochen" fehlte.



*Ablauf der Anlässe:* Der Ablauf der Anlässe wurde, wie im Abschnitt Ablauf der Interventionen beschrieben, von Elternbildung CH grundsätzlich vorgegeben. Aus einer Quintessenz der internen Evaluation von Elternbildung CH (Schlussbericht ElternWissen-Schulerfolg, Seite 12) ist zu entnehmen, dass diverse Schulen diese Vorgaben angenommen und bestmöglich umgesetzt haben. Dennoch gab es in einigen Schulen das Anliegen, einen Einfluss auf die Inhalte und das Setting zu nehmen. So wurden Veranstaltungen ausserhalb der Schule durchgeführt, die Schulleitung und die Lehrerschaft nahmen nicht an der Veranstaltung teil, die Dauer des Anlasses wurde gekürzt oder der Austauschteil unter den Eltern oder mit den Lehrpersonen wurde gestrichen oder gekürzt. Einzelne Veranstalter bemängelten in der Rückmeldung zudem, dass die Schule zu wenig eingebunden wurde und die Anliegen der Elternbildung CH und der Schule zu wenig miteinander verknüpft wurden.

*Infrastruktur:* Die interne Evaluation zeigte auf Grund der Rückmeldungen, dass die Schulen infrastrukturell unterschiedlich ausgestattet waren. Die meisten Schulen verfügten zwar über einen Beamer, es fehlten aber an manchen Orten geeignete Räume für einen Grossanlass. Einzelne Elternteile gaben an, dass der Raum zu kalt und zu gross war. An anderen Orten wurde beklagt, dass die Räume zu klein, zu eng waren. Ausserdem liessen Vorgaben der Feuerpolizei gemäss den Rückmeldungen der Referierenden an manchen Schulen eine diskussionsfördernde Sitzordnung nicht zu.

*Austausch mit Eltern und Lehrpersonen:* Nach der Vorgabe von Elternbildung CH sollten die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und sich so gegenseitig stärken. Auch das Fördern der Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und den Eltern stellte einen zentralen Punkt der Elternbildungsveranstaltung dar. Die Rückmeldungen aus den offenen Fragen zeigten, dass die Eltern diese Austausche sehr schätzten und angaben, dass sie gerne noch mehr Zeit für die Diskussionen gehabt hätten. Auch die Veranstalter hiessen die Diskussionen gut, es wurde sogar davon gesprochen, dass es sich um den ergiebigsten Teil handelte. Wurde der Austauschteil auf Grund infrastruktureller Probleme oder auf Wunsch der Schulleitung gekürzt oder gestrichen, fehlte demnach ein Teil, der bei den Eltern und Organisatoren sehr willkommen war.

Diese Beispiele zeigen, dass versucht wird, die Elternbildungsveranstaltungen so zu gestalten, dass die Bedürfnisse der Eltern befriedigt werden. In einigen Schulen wurden die Vorgaben von Elternbildung CH bestmöglich umgesetzt, in anderen führten infrastrukturelle Gründe oder auch eine stark Einfluss nehmende Schulleitung dazu, dass die konkreten Vorschläge der Elternbildung CH nicht oder nur teilweise umgesetzt werden konnten. Offenbar war es an manchen Orten schwierig, das Setting mit den Bedürfnissen der Eltern und den Rahmenbedingungen der Schule zu vereinbaren. Dies gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

## **1.4 Leithypothesen**

Entsprechend der Ziele der Intervention wurde vermutet, dass die Eltern, die an der Elternbildungsveranstaltung teilnahmen, (1) ihr pädagogisches Wissen vergrösserten, (2) die Einstellungen zur Schule verbesserten (Zufriedenheit) und die Bereitschaft zum Engagement für die Schule zunahmen (Wichtigkeit Schulkontakt), (3) die schulbezogene Förderung der eigenen Kinder in der Familie verbesserten (Erziehungsstil, kognitive Stimulation, Hausaufgaben), (4) Regeln und Erziehungspraktiken im Familienalltag optimierten (Schlafenszeiten, Rituale), (5) sich die Einstellung der Kinder zur Schule in der Wahrnehmung der Eltern verbesserte. Wir nahmen an, dass sich diese Konzepte bei den Eltern, die an der Weiterbildungsveranstaltung teilnahmen, günstig veränderten, während diese im gleichen Zeitraum in einer Vergleichsgruppe stabil blieben.

Wir nahmen ausserdem an, dass die Hypothesen 1 und 2 eher bestätigt werden können als die Hypothesen 3-5, weil diese Hypothesen gemäss dem oben formulierten mehrschrittigen Prozess an mehr Voraussetzungen gebunden sind als die ersten Hypothesen.

Ein anderes erklärtes Ziel der Intervention war, Eltern mit Migrationshintergrund zu erreichen und anzusprechen. Daher wurden systematisch Kulturvermittler/-innen vor und während der Veranstaltung einbezogen. Es wird daher vermutet, dass dieser Interventionseffekt bei Eltern mit Migrations-

hintergrund stärker auftritt als bei einheimischen Eltern (Moderatorhypothese 1). Diese Hypothese soll differenziert für die Sprache der Eltern und die Nationalität der Eltern getestet werden.

Weil kleine Kinder stärker vom Elternverhalten abhängen als ältere Kinder, könnte der Effekt der Intervention bei jüngeren Kindern (Kindergarten bis 2. Klasse) stärker auftreten als bei älteren Kindern (Moderatorhypothese 2). Überprüft werden soll auch die moderierende Wirkung des Geschlechts des Kindes, der Zugehörigkeit der Schule zu Stadt bzw. Land.

Implementationsevaluation: Aufgrund der Ausrichtung der Veranstaltung auf Personen mit Migrationshintergrund sollte die Akzeptanz der Veranstaltung bei Eltern mit Migrationshintergrund gleich hoch oder höher sein als bei einheimischen Eltern. Ebenfalls sollte die Akzeptanz unabhängig von der Schichtzugehörigkeit der Eltern sein.

## 2 Methode

Die beschriebenen Hypothesen wurden anhand von Daten des Evaluationsprojekts "ElternWissen-Schulerfolg" geprüft. Weil die Elternbildungsveranstaltungen den Kern der Intervention bilden, wurde eine Befragung von Elternteilen angestrebt, um deren Einstellungen und Wahrnehmungen zu ihrem Kind, der Schule und der eigenen Erziehung zu erfassen. Wirkungen einer Intervention können nur aufgrund der Messung eines Merkmals im Vergleich zu einer Ausgangsmessung und zu einer Kontrollgruppe erschlossen werden (Experiment). Um das Anliegen anzunähern, die Wirkungen der Elternbildung nachzuweisen, war eine Messung vor (Pretest) und eine zweite Messung nach der Elternbildungsveranstaltung (Posttest) bei einer Interventions- und einer Kontrollgruppe erforderlich. Im Folgenden werden die Stichproben, Instrumente und die Durchführung näher beschrieben.

### 2.1 Stichprobe

#### 2.1.1 Experimentalschulen

Aus einer Liste von 27 Schulen, die an der Elternbildungsveranstaltung interessiert waren und bereit waren, diese evaluieren zu lassen, sollten ursprünglich zehn Schulen zufällig für die Stichprobe gezogen werden. Eine solche zufällige Auswahl stellt eine Voraussetzung für eine repräsentative Stichprobe dar. Allerdings mussten einige Schulen von der Evaluation ausgeschlossen werden, weil das Datum der Elternbildungsveranstaltung so lag, dass wegen Ferien oder anderen Ereignissen die Elternbefragung vor und nach der Veranstaltung nicht durchgeführt werden konnte. Schliesslich verblieben nur zehn Schulen, die evaluiert werden konnten. Diese Gruppe von Schulen (Experimentaltgruppe) umfasst sechs Schulen aus ländlichen Gemeinden und vier Schulen aus städtischen Gemeinden. Als Unterscheidungskriterium wurde von Elternbildung CH die Anzahl Einwohner vorgeschlagen. Schulen in Gemeinden oder Städten mit mehr als 10'000 Einwohner/-innen wurden als städtische Schulen bezeichnet, die anderen Schulen in Ortschaften mit weniger als 10'000 Einwohner/-innen wurden als ländliche Schulen kategorisiert.

Pretest: In der Befragung vor der Elternveranstaltung (Pretest) antworteten 159 männliche Personen und 561 weibliche Personen auf die Fragen (Durchschnittsalter 39.8 Jahre). In 99% der Fälle wurde der Fragebogen von der leiblichen Mutter oder dem leiblichen Vater des Kindes ausgefüllt. Die Stichprobe bestand mehrheitlich aus Schweizerinnen und Schweizern (Anteil Schweiz 71%). Ausserdem wiesen die meisten befragten Elternteile ein mittleres Bildungsniveau auf (Anteil mittleres Bildungsniveau 56%). Dem niedrigsten Bildungsniveau gehörten dabei 32.5% Schweizer/-innen und 67.5% Personen mit Migrationshintergrund an. Dem mittleren Bildungsniveau waren 82.3% Schweizer/-innen und 17.8% Personen mit Migrationshintergrund zugehörig. Dem höchsten Bildungsniveau gehörten 76.2% Schweizer/-innen und 23.8% Personen mit Migrationshintergrund an.

Posttest: Die Befragung nach der Elternveranstaltung (Posttest) wurde von 118 Männern und 498 Frauen ausgefüllt. (Durchschnittsalter 39.7 Jahre). 99% aller Ausfüllenden gaben an, die leibliche Mutter oder der leibliche Vater des Kindes zu sein. Die Rücklaufanalysen ergaben signifikante Verzerrungen nur für den Faktor Wissenstest (Effektstärke  $\delta=.15$ ) und das Item Ritual am Abend ( $\delta=.09$ ). Konkret haben Personen, die sowohl den Pretest als auch den Posttest ausgefüllt haben, tendenziell mehr Fragen im Pretest richtig beantwortet als Personen, die nur den Pretest ausgefüllt haben. Dieser Trend ist aber nur schwach. Zudem gaben Personen, die beide Fragebogen ausgefüllt hatten, häufiger an, jeden Abend die gleiche Abfolge von Aktivitäten zu vollziehen, wenn ihr Kind ins Bett geht, als Personen, die nur den Pretest ausgefüllt haben. Allerdings waren die Effektstärken in beiden Fällen nur sehr klein. Insgesamt scheint der Rücklauf des Posttests daher nicht systematisch verzerrt zu sein.

Die Zuordnung der Personen zwischen dem Pretest und dem Posttest erfolgte aufgrund eines anonymen Schulcodes, des Geschlechts und des Geburtsdatums des Kindes, der Eltern sowie eines Grosselternteils des Kindes. Wenn ein Indikator in einem Fragebogen fehlte, wurden die anderen

vorhandenen Indikatoren verwendet, um die Zuordnung zwischen den beiden Messungen nach Möglichkeit herzustellen.

### 2.1.2 Kontrollschulen

Die Schulen aus der Kontrollgruppe wurden entweder aktiv von Elternbildung CH angeworben oder deren Schulleiterin bzw. deren Schulleiter meldete sich bei Elternbildung CH aus eigenem Interesse zur Teilnahme an. Die Kontrollgruppenschulen wurden zur Teilnahme an der Evaluation so motiviert, dass nach der Posttestbefragung unentgeltlich die Elternbildungsveranstaltung an der Schule durchgeführt wurde (Wartekontrollgruppe). Die Kontrollgruppe umfasst sechs Schulen aus ländlichen Gemeinden und vier Schulen aus städtischen Gemeinden. Analog zu den Schulen der Experimentalgruppe wurde auch hier als Unterscheidungskriterium die Einwohnerzahl von 10'000 Einwohner/-innen gewählt. Der zeitliche Abstand zwischen dem Pretest und dem Posttest entsprach etwa demjenigen der Experimentalgruppe und betrug ca. sechs Wochen.

Pretest: Der Pretest wurde von 251 männlichen und 899 weiblichen Personen der Kontrollgruppe ausgefüllt (Durchschnittsalter 39.6 Jahre). 98.5% aller Ausfüller/-innen gaben an, die leibliche Mutter oder der leibliche Vater des Kindes zu sein. Mehrheitlich waren die Personen in der Stichprobe Schweizerinnen und Schweizer (Anteil Schweiz 73%). Mehrheitlich gaben die befragten Personen ein mittleres Bildungsniveau an (Anteil mittleres Bildungsniveau 56%). Dem niedrigsten Bildungsniveau gehörten dabei 48.5% Schweizer/-innen und 51.5% Personen mit Migrationshintergrund an. Dem mittleren Bildungsniveau waren 84.7% Schweizer/-innen und 15.3% Personen mit Migrationshintergrund zugehörig. Dem höchsten Bildungsniveau gehörten 67.5% Schweizer/-innen und 32.5% Personen mit Migrationshintergrund an.

Posttest: Die Fragen des Posttests wurden von 182 Männern und 787 Frauen beantwortet (Durchschnittsalter 39.4 Jahre). In 98.8% der Fälle wurde der Fragebogen von der leiblichen Mutter oder dem leiblichen Vater ausgefüllt. Die Rücklaufanalysen zeigten signifikante Werte nur für die Faktoren Wissenstest (Effektstärken  $\delta=.09$ ), Zufriedenheit ( $\delta=.47$ ) und Wichtigkeit von Schulkontakt ( $\delta=.28$ ). Sowohl bei dem Faktor Zufriedenheit als auch bei der Wichtigkeit von Schulkontakt zeigt sich, dass Personen, die den Pre- und den Posttest ausgefüllt haben, zufriedener sind mit der Schulsituation ihres Kindes und die Teilnahme an Schulanlässen als wichtiger erachten, als Personen, die nur den Pretest ausgefüllt haben. Personen, die sowohl den Pretest als auch den Posttest ausgefüllt haben, haben mehr Fragen im Pretest richtig beantwortet als Personen, die nur den Pretest ausgefüllt haben. Mit Ausnahme der Zufriedenheit, wo die Effektstärke mittelmässig war, zeigten sich also keine Rücklaufverzerrungen. Bei der Variable Zufriedenheit müssen die Ergebnisse von längsschnittlichen Analysen vorsichtig interpretiert werden.

## 2.2 Instrumente

Die Befragungen der Eltern erfolgten mittels standardisierter Fragebogen. Auf Grund der Zielgruppe der fremdsprachigen Eltern lagen die Fragebogen in zehn, in der Schweiz besonders häufig gesprochenen Fremdsprachen (französisch, spanisch, serbisch, kroatisch, bosnisch, portugiesisch, türkisch, englisch, albanisch und tamilisch) vor. Das meistverwendete Antwortformat war eine 6-Punkte-Skala. Wenige Fragen folgten einem dichotomen Format (ja-nein). Um sicher zu gehen, dass die Fragen verständlich waren, wurde eine Vorversion des Fragebogens 13 Personen zum Ausfüllen und Bewerten vorgelegt. Die Rückmeldungen dieser Personen flossen in die Konstruktion des endgültigen Fragebogens ein, so dass der Fragebogen verbessert werden konnte. Die Befragung erfolgte anonym und der Datenschutz wurde zugesichert.

### 2.2.1 Pretest

Der Pretest-Fragebogen der Experimentalgruppe war 7 Seiten lang (Ausfüllzeit ca. 10-20 Min). Er enthält wenige soziodemografische Fragen wie Geschlecht des Kindes und des ausfüllenden Elternteils, Geburtsdatum des Kindes, des Ausfüllers und der Mutter des Ausfüllers, Nationalität des Aus-

füllers sowie die höchste abgeschlossene Ausbildung des Ausfüllers. Einzelitems erfassen die Zufriedenheit der Eltern mit der Schulsituation und mit dem Kontakt zur Lehrperson. Weiter wurde erhoben, wie wichtig es den Eltern ist, an Anlässen der Schule teilzunehmen und bei Problemen den Kontakt zur Lehrperson zu suchen. Weitere Fragen wurden zu der Schlafens- und Aufstehzeit gestellt sowie zu Ritualen am Abend, zu gemeinsamem Essen und Ausflügen mit den Kindern. Einzelne Items erfassten zudem den Erziehungsstil der Eltern, wie gerne das Kind zur Schule geht, wie das Hausaufgabenverhalten des Kindes ist, wie intensiv die Eltern sich mit dem Kind auseinandersetzen (Kognitive Stimulation, Unterstützung bei Hausaufgaben), und ob man beabsichtigt, weitere Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen. Am Ende des Fragebogens wurden 9 Wissensfragen zum Pflichtteil der Elternbildungsveranstaltung gestellt (vgl. Liste der erfassten Konzepte in Anhang 2).

Der Pretest-Fragebogen der Kontrollgruppe umfasste 7 Seiten und entspricht weitgehend jenem aus der Experimentalgruppe. Es fehlte lediglich die Frage, ob man beabsichtigt, die Elternbildungsveranstaltung an der Schule des Kindes zu besuchen.

Einzelne Items aus den Fragebogen wurden nach Berechnungen von Faktorenanalysen zu Faktoren zusammengefasst. Die Faktorenanalyse ist ein statistisches Verfahren, um Strukturen zwischen Items aufzudecken und reliablere Operationalisierungen von Konzepten zu finden, als dies mit einzelnen Items möglich ist. Wenn Items faktorenanalytisch zu reliablen Faktoren gruppiert werden können, werden die Auswertungen mit diesen Faktoren vorgenommen. Wenn solche Faktorenanalysen nicht möglich sind bzw. die Ergebnisse die Gütekriterien (Varianzaufklärung, Nebenladungen, Konsistenz) nicht erfüllen, werden die statistischen Analysen mit den einzelnen Items durchgeführt. Nachfolgend werden die Faktoren näher beschrieben, die sich faktorenanalytisch finden lassen. Die Kennwerte basieren auf der Preteststichprobe der Experimental- und Kontrollgruppe.

Der Faktor *Zufriedenheit* ( $\alpha = .78$ ,  $M = 10.41$ ;  $SD = 1.44$ ) setzt sich zusammen aus dem Mittelwert der Items Zufriedenheit mit der Schulsituation und Zufriedenheit mit dem Kontakt zur Lehrperson. (Wie zufrieden sind Sie im Moment ...mit der Schul-/Kindergartensituation Ihres Kindes?/ ...mit dem Kontakt zu der Klassenlehrperson resp. Kindergärtner/in?).

Der Faktor *Wichtigkeit von Schulkontakt* ( $\alpha = .57$ ,  $M = 11.11$ ;  $SD = 1.12$ ) stellt den Mittelwert aus den Items Wichtigkeit an Anlässen teilzunehmen und Wichtigkeit bei Problemen den Kontakt zur Lehrperson zu suchen dar (Wie wichtig ist es Ihnen ...an Anlässen der Schule/Des Kindergartens Ihres Kindes teilzunehmen?/...bei Problemen den Kontakt mit der Lehrperson resp. Kindergärtner/in zu suchen?).

Der Faktor *Kognitive Stimulation* ( $\alpha = .60$ ,  $M = 8.41$ ;  $SD = 1.86$ ) setzt sich aus den Items Über Themen sprechen, die Kind interessiert und Über Dinge sprechen, die Kind in Schule gelernt hat zusammen. (Ich sprach mit meinem Kind über Themen, die es interessieren. Ich sprach mit meinem Kind über Dinge, die es in der Schule/im Kindergarten gelernt hat.)

Der Faktor *Schwierigkeiten bei Hausaufgaben* ( $\alpha = .63$ ,  $M = 6.66$ ;  $SD = 2.96$ ) ergibt sich aus dem Mittelwert der Items Streit wegen Hausaufgaben, Ablenkung bei Hausaufgaben und Hausaufgaben vergessen. (In der letzten Schulwoche ...hatte ich mit meinem Kind Streit wegen der Hausaufgaben/...wurde mein Kind bei den Hausaufgaben häufig abgelenkt z.B. durch Geschwister, Fernseher, Radio etc./...vergass mein Kind die Hausaufgaben zu machen.)

*Wissenstest:* Für diese Untersuchung wurde in Zusammenarbeit des Evaluationsteams und Elternbildung CH ausgehend von den Inhalten, die an den Elternbildungsveranstaltungen, ein Wissenstest konstruiert. Die neun Fragen konnten mit ja/nein beantwortet werden. Tabelle 1 zeigt die Aufgaben mit ihrer Lösungswahrscheinlichkeit (Itemschwierigkeit) getrennt für den Pretest und den Posttest der Experimental- und Kontrollgruppenstichprobe. Die split-half Reliabilität war sowohl im Pretest (Gutmannskoeffizient .41) als auch im Posttest (Gutmannskoeffizient .47) akzeptabel. Die Test-Retest-Reliabilität für die Kontrollgruppe beträgt  $r = .63$  ( $p < .01$ ).

Tabelle 1. Wissensfragen

Wissensfragen	Richtige Antwort	% richtige Antwort Pretest N=1909	% richtige Antwort Posttest N=1614
1. Kinder erbringen bessere schulische Leistungen, wenn ihre Eltern sie bei guten Noten belohnen und sie bei schlechten Noten tadeln.	Falsch	71.5	70.2
2. 8-jährige Kinder brauchen ungefähr 11 Stunden Schlaf.	Richtig	77.4	80.5
3. Kinder lernen eine neue Sprache am besten, wenn sie häufig Fernsehsendungen in dieser Sprache sehen.	Falsch	71.8	70.8
4. Es ist vorteilhaft, wenn Primarschulkinder keine Aufgaben im Haushalt übernehmen, damit sie sich auf die Schule konzentrieren können.	Falsch	89.5	87.7
5. Die Arbeit von Lehrpersonen ist für die schulischen Leistungen der Kinder zwar wichtig, aber viel bedeutsamer ist der Einfluss der Eltern.	Richtig	60.9	62.9
6. Entscheidend für die schulische Leistung ist, wie viele Hausaufgaben ein Kind macht.	Falsch	79.2	79.5
7. Damit die Kinder keine falschen Lösungswege im Gedächtnis abspeichern, sollten Eltern ihren Kindern bei den Hausaufgaben die richtige Lösung zeigen.	Falsch	64.9	66.0
8. Kinder zeigen bessere Schulleistungen, wenn Eltern <u>keine</u> hohen Erwartungen an das schulische Lernen ihrer Kinder haben. Sonst setzen sie ihre Kinder zu sehr unter Druck.	Falsch	43.3	41.0
9. Damit Primarschulkinder Gelerntes im Gedächtnis behalten, ist es sinnvoll, wenn sie nach 30 Minuten eine kurze Pause machen.	Richtig	79.8	83.3
Mittelwert und Standardabweichung		6.38, 1.70	6.42, 1.80

Legende: N: Anzahl Personen

### 2.2.2 Posttest

Der Posttest-Fragebogen der Experimentalgruppe war 8 Seiten lang (Ausfüllzeit ca. 10-20 Min). Wie im Pretest wurden das Geschlecht des Kindes und des Ausfüllers/der Ausfüllerin, sowie das Geburtsdatum des Kindes, des Ausfüllers/der Ausfüllerin und der Mutter des Ausfüllers/der Ausfüllerin. Der Fragebogen beinhaltete zudem Einzelitems (Wiederholungsmessung) zu Zufriedenheit mit der Schule, Wichtigkeit von Schulkontakt, Schlaf- und Tagesrhythmus, Ausflüge, Kognitive Stimulation, Erziehungsstil, Hausaufgaben, Einstellung des Kindes zur Schule sowie Wissensfragen zu Elternbildungsinhalten.

Ausserdem wurde in der Experimentalgruppe gefragt, ob die Hinweise der Elternbildungsveranstaltung konkret umsetzbar sind, und ob die Eltern beabsichtigten, weiterführende/vertiefende Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen. Es wurde auch erfasst, wie zufrieden die Eltern mit dem Abend waren, in welchem Umfang die persönlichen Fragen und Anliegen aufgegriffen und beant-

wortet worden sind und ob sie die Veranstaltung anderen Eltern weiterempfehlen würden. Es wurden Fragen gestellt, warum die Eltern am Weiterbildungsanlass nicht teilgenommen haben und wie häufig sie solche Anlässe an der Schule wünschten. Weiter wurde gefragt, ob interkulturelle Vermittler/-innen eingesetzt wurden, und ob ihr Beitrag hilfreich war (vgl. Liste der erfassten Konzepte in Anhang 2).

Der Posttest-Fragebogen der Kontrollgruppe war analog aufgebaut wie der Posttest-Fragebogen der Experimentalgruppe. Es fehlten aber die Fragen zur Elternbildungsveranstaltung und zur interkulturellen Vermittlerin oder zum interkulturellen Vermittler.

### **2.3 Durchführung**

Nachdem die Evaluationsgruppe die Schulen ausgewählt hatten, vermittelte die Geschäftsleitung von Elternbildung CH dem Evaluationsteam die erforderlichen Angaben wie den Namen der Schulleitung, die Adresse der Schule, das Datum der Elternbildungsveranstaltung sowie die Anzahl Fragebogen in den jeweiligen Sprachen, die verschickt werden mussten. Das Evaluationsteam sandte die entsprechende Anzahl Pretest-Fragebogen mit einem Begleitschreiben für die Eltern, die Lehrpersonen und die Schulleitung zwei bis drei Wochen vor der Elternbildungsveranstaltung (Experimentalgruppe) per Post an die Schulleitung. Die Klassenlehrpersonen verteilten die Fragebogen den Kindern zu Händen der Eltern und sammelten diese zehn Tage später wieder ein. Die Schulleitung schickte die ausgefüllten Fragebogen der Evaluationsgruppe zurück.

In der Experimentalgruppe wurden die Posttestfragebogen eine Woche nach der Veranstaltung, in der Kontrollgruppe circa 6 Wochen nach dem Verschicken des Pretest-Fragebogens, verschickt. Dieser wurde von den Klassenlehrpersonen allen Kindern zu Händen ihrer Eltern ausgeteilt, ungeachtet dessen, ob die Eltern an der Veranstaltung teilgenommen hatten oder nicht, und ob sie den Pretest-Fragebogen ausgefüllt hatten oder nicht. Es wurde jene erwachsene Bezugsperson des Kindes angesprochen, die beabsichtigt hatte, die Elternbildungsveranstaltung "ElternWissen-Schulerfolg" zu besuchen (Experimentalgruppe) bzw. diejenige, die das Kind am besten kennt (Kontrollgruppe). Wenn eine erwachsene Bezugsperson an der Elternbildungsveranstaltung teilgenommen hatte, füllte diese Person den Posttest-Fragebogen aus. Wenn in einer Familie keine Person die Elternbildungsveranstaltung besucht hatte, füllte ihn die gleiche Person aus, die den Pretest-Fragebogen ausgefüllt hatte.

Die Fragebogen wurden vom Evaluationsteam nummeriert und die Daten wurden mit Hilfe eines Kodiersystems in ein Excelfile, getrennt nach Pretest bzw. Posttest und Experimental- bzw. Kontrollgruppe, eingegeben. Auf Grund von fehlerhaften Übersetzungen von Fragebogenitems mussten 59 tamilische Fragebogen gelöscht werden. Danach wurden alle Files zu einem einzigen SPSS-Datenfile zusammengefügt.

### 3 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Prüfung der eingeführten Hypothesen mit dem beschriebenen Datenmaterial präsentiert.

#### 3.1 Bildungsbedarf Elterngruppen

Im ersten Schritt wird gezeigt, wie aus Elternperspektive das pädagogische Wissen, die Einstellung der Eltern zur Schule, der Erziehungsstil und die Förderung der Kinder in der Familie sowie die Art der Hausaufgabenbetreuung miteinander zusammenhängen. Auf dieser Grundlage können Eltern mit einem erhöhten Elternbildungsbedarf identifiziert werden.

Tabelle 2 zeigt, ob und wie stark die einzelnen Faktoren und Items miteinander korrelieren. Eltern mit einem umfassenden pädagogischen Wissen sind mit der Schule eher zufrieden, setzen in der Familie eher Regeln durch, loben weniger, haben bei den Hausaufgaben weniger Probleme und unterstützen die Kinder mehr bei den Hausaufgaben, wenn diese nachfragen. Die Korrelationen sind aber insgesamt sehr gering. Eltern, die zufrieden sind mit der Schulsituation ihres Kindes und mit dem Kontakt zu der Lehrperson, erachten auch den Kontakt zu der Schule als wichtiger, unternehmen mit ihren Kindern eher Ausflüge, hören ihnen zu, wenn sie etwas erzählen und haben weniger Probleme mit den Hausaufgaben. Wobei auch hier zu sagen ist, dass die Korrelationen eher gering sind. Die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) korreliert positiv mit loben, negativ mit Schlafdauer des Kindes, negativ mit Problemen und positiv mit der Unterstützung bei Hausaufgaben. Auch hier handelt es sich um eher kleine Korrelationen. Eine positive Korrelation von über 0.2 zeigt sich beim Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) mit dem Item Ausflüge unternehmen; Schlafdauer korreliert signifikant mit Erziehungsstil: zu Bett gehen negativ und positiv mit Hausaufgabenbetreuung, aber die Beträge sind nicht hoch. Das Zuhören korreliert positiv  $r < .2$  mit Ausflüge unternehmen, mit dem Loben, zu Bett gehen und der Unterstützung Hausaufgaben. Zuhören scheint ein Indikator für die Wärme (Erziehungsstil: Loben) zu sein, die Eltern ihren Kindern entgegenbringen können und eine Art Grundlage für die emotionale Unterstützung ihrer Kinder im Familienalltag. Das Zuhören ist aber unabhängig vom pädagogischen Wissen, über das Eltern verfügen. Kinder von Eltern, die wenige Probleme haben Regeln durch zu setzen, vergessen ihre Hausaufgaben weniger, werden weniger von den Hausaufgaben abgelenkt und haben weniger Streit mit ihren Eltern auf Grund der Hausaufgaben. Dies scheint ein Hinweis auf gute Strukturierung und Kontrolle durch die Eltern zu sein. Dennoch zeigte sich kein Zusammenhang zwischen der Unterstützung bei den Hausaufgaben und Problemen mit Hausaufgaben.

Tabelle 2. Korrelationen zwischen den Faktoren und Items.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	1	.05*	.04	-.06**	.17***	.03	.08***	-.10***	-.03	-.11***	.14***
2		1	.19***	-.06**	.15***	.11***	.02	.10***	.09***	-.16***	.05*
3			1	-.09***	<b>.23***</b>	.19***	.01	.15***	.18***	-.06*	.10***
4				1	-.12***	-.05*	-.03	-.06*	-.24***	.10***	.01
5					1	<b>.27***</b>	.06*	.15***	.19***	-.14***	<b>.23***</b>
6						1	.10***	<b>.33***</b>	<b>.23***</b>	-.19***	<b>.21***</b>
7							1	.07**	.02	<b>-.35***</b>	.01
8								1	<b>.24***</b>	-.06*	.17***
9									1	-.08**	.09**
10										1	.03
11											1

Legende: 1: Wissenstest; 2: Zufriedenheit; 3: Wichtigkeit von Schulkontakt; 4: Schlafdauer; 5: Ausflug; 6: Erziehungsstil: Zuhören; 7: Erziehungsstil: Regeln durchsetzen; 8: Erziehungsstil: Loben; 9: Erziehungsstil: Zu Bett gehen; 10: Probleme bei Hausaufgaben; 11: Unterstützung bei Hausaufgaben; \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ , fett:  $r > .2$



Die in Tabelle 3 dargestellten Mittelwerte zeigen, dass Personen mit Migrationshintergrund bedeutend weniger Fragen im Pretest Wissenstest richtig beantwortet haben als Schweizer/-innen. Zudem unternehmen sie weniger gemeinsame Ausflüge mit ihren Kindern. Hingegen berichteten Personen mit Migrationshintergrund, ihre Kinder mehr zu loben und intensiver dafür zu sorgen, dass ihre Kinder zur rechten Zeit ins Bett gehen. Die Schweizer/-innen haben tendenziell im kognitiven Bereich höhere Werte, während die befragten Eltern mit Migrationshintergrund bei zwei Erziehungsstilitems höhere Werte erreichen als die Schweizer Eltern, evtl. kulturbedingt. Die Analysen werden nicht differenziert für die einzelnen Nationalitäten durchgeführt, weil die entsprechenden Häufigkeiten dafür zu klein sind (vgl. die Beschreibung der Stichprobengrößen der Nationalitäten im Anhang 1).

Tabelle 3. Elternwissen und -einstellungen nach Nationalität der Eltern (Pretest Experimental- und Kontrollgruppe)

	Schweiz	Migrationshintergrund	F, df <sub>1</sub> , df <sub>2</sub> , p
Wissenstest	6.70	5.56	184.8***, 11, 1885
Zufriedenheit	5.21	5.16	1.6, 1, 1868
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.55	5.55	0, 1, 1868
Ausflug	5.60	5.36	39.5***, 1, 1876
Erziehungsstil: Zuhören	5.53	5.58	2.5, 1, 1876
Erziehungsstil: Regeln durchsetzen	3.72	3.74	0, 1, 1837
Erziehungsstil: Loben	5.36	5.49	11.4**, 1, 1870
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.40	5.48	4.0*, 1, 1877
Probleme bei Hausaufgaben	2.20	2.25	.6, 1, 1573
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.43	5.10	.5, 1, 1577

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; Schweizer/-innen: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit Schweiz angegeben haben; Ausfüller/-innen mit Migrationshintergrund: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Ausflug, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz)

Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, wie Personen mit unterschiedlichem Bildungsniveau auf diverse Faktoren und Items im Pretest geantwortet haben. Es sind signifikante Unterschiede im Wissenstest, Ausflug, Erziehungsstil: Loben; Zu Bett gehen, Probleme bei Hausaufgaben und Unterstützung Hausaufgaben zu finden. Um aufzuzeigen, welche Bildungsniveaus sich signifikant unterscheiden, wurden post-hoc Scheffé Tests gerechnet. Es zeigte sich, dass Personen mit mittlerem und hohem Bildungsniveau mehr Fragen im Wissenstest richtig beantwortet haben als Personen mit niedrigem Bildungsniveau. Zudem unternehmen sie mit ihren Kindern mehr gemeinsame Ausflüge. Niedrig gebildete Personen loben ihre Kinder mehr, wenn sie etwas gut gemacht haben. Ihre Kinder haben aber im Vergleich zu mittel oder hoch gebildeten Personen mehr Probleme bei den Hausaufgaben. Personen mit hohem Bildungsniveau sorgen weniger dafür, dass ihre Kinder rechtzeitig ins Bett gehen.

Tabelle 4. Elternwissen und -einstellungen nach Bildungsniveau der Eltern (Pretest Experimental- und Kontrollgruppe)

	Niedriges Bildungs- niveau	Mittleres Bildungs- niveau	Hohes Bildungs- niveau	Posttest	F, df <sub>1</sub> , df <sub>2</sub> , p
Wissenstest	5.04	6.70	6.73	M>N; H>N	156.4***, 2, 1874
Zufriedenheit	5.16	5.21	5.18		.7, 2, 1852
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.49	5.57	5.56		2.1, 2, 1858
Ausflug	5.18	5.61	5.58	M>N; H>N	48.2***, 2, 1865
Erziehungsstil: Zu- hören	5.49	5.56	5.55		1.5, 2, 1866
Erziehungsstil: Re- geln durchsetzen	3.70	3.74	3.78		.4, 2, 1831
Erziehungsstil: Lo- ben	5.50	5.37	5.39	N>M	4.0*, 2, 1860
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.48	5.44	5.30	N>H; M>H	7.9***, 2, 1866
Probleme bei Haus- aufgaben	2.39	2.20	2.11	N>M; N>H	7.3**, 2, 1560
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.01	5.46	5.29	M>N; M>H; H>N	24.0***, 2, 1558

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; N: Niedriges Bildungsniveau; M: Mittleres Bildungsniveau; H: Hohes Bildungsniveau; Niedriges Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Primarschule (bis 7 Schuljahre); Obligatorische Schule (8 oder 9 Schuljahre); 10. Schuljahr, Au-pair-Jahr, Vorlehre, Haushaltsjahr usw.; Anlehre. Mittleres Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Lehre oder Vollzeitberufsschule (Handelsmittelschule, Informatikmittelschule); Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule usw.; Höhere Fach- oder Berufsausbildung (z.B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom). Hohes Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Gymnasium, Lehrpersonen-Seminar, Berufsmaturitätsschule, Ingenieursschule HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV, Höhere Fachschule für Gestaltung HFG, Höhere Fachschule für Sozialarbeit HFS usw., Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Ausflug, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz)

Die Korrelationsanalysen zeigten, dass Erziehungswissen, Schuleinstellungen und Erziehungsstil von Eltern voneinander recht unabhängig sind. Wegen dieser Unabhängigkeit ist es möglich, dass unterschiedliche Elternbildungsstrategien erforderlich sind, um sowohl das Wissen als auch die Schuleinstellungen und das elterliche Erziehungsverhalten zu beeinflussen. Die Gruppenvergleiche zeigten ausserdem, dass sich der Weiterbildungsbedarf von Eltern bezüglich pädagogischem Wissen, Erziehungsstil und Ausflug nach Nationalität und Ausbildungsniveau der Eltern unterscheidet.

Aufgrund dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, ob die Elternbildungsveranstaltungen ihren Fokus vor allem auf die Erweiterung des pädagogischen Wissens von Eltern mit Migrationshintergrund oder niedrigem Bildungsniveau legen sollten. Ausserdem scheint es wichtig, Eltern mit niedrigem Bildungsniveau auf die Bedeutung der Unterstützung bei Hausaufgaben hinzuweisen. Hilfreich wä-

ren allenfalls praktische Tipps oder Anwendungsbeispiele, wie ein Kind bei den Hausaufgaben unterstützt werden kann, ohne dass umfangreiches Fachwissen vermittelt werden muss.

### 3.2 Wirkungsevaluation

Um zu überprüfen, ob die Elternbildungsveranstaltung die erwartete Wirkung bei den Eltern zeigt, wurden die Antworten jener Eltern aus der Experimentalgruppe, die die Veranstaltung besucht hatten, mit den Eltern aus der Kontrollgruppe verglichen, welche nicht die Möglichkeit hatten die Veranstaltung zu besuchen.

In der Tabelle 5 werden Mittelwertvergleiche der beiden Gruppen dargestellt. Es wurden einfaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholung gerechnet. Ein signifikanter Haupteffekt Gruppe bedeutet, dass die Zugehörigkeit zu der Experimental- oder die Kontrollgruppe einen bedeutsamen Effekt auf das untersuchte Merkmal, die sog. abhängige Variable, hat. Das heisst, die Gruppenzugehörigkeit macht den Unterschied im untersuchten Merkmal aus, unabhängig vom Zeitpunkt, zu dem der Fragebogen ausgefüllt worden war. Ein signifikanter Haupteffekt Zeit bedeutet, dass der Zeitpunkt des Ausfüllens (Pre- und Posttest) einen Effekt auf das zu untersuchende Merkmal hat, egal ob sich die ausfüllende Person in der Experimental- oder Kontrollgruppe befindet. Eine signifikante Interaktion zwischen Gruppe und Messzeitpunkt bedeutet, dass der Faktor Zeit nur in Abhängigkeit mit dem Faktor Gruppe einen Effekt auf das zu untersuchende Merkmal hat. Das heisst, nicht alleine der Zeitpunkt des Ausfüllens oder die Gruppenzugehörigkeit verursachen Unterschiede im untersuchten Merkmal, sondern beide haben in Abhängigkeit voneinander einen Einfluss. Entsprechend dieses Interaktionseffekts wird postuliert, dass sich ein Merkmal zwischen zwei Messzeitpunkten nur in der Experimentalgruppe verändert (aufgrund des Besuchs der Elternbildungsveranstaltung), nicht aber in der Kontrollgruppe. Wenn sich die Elternbildungsveranstaltung auf ein Merkmal auswirkt, müsste also der Interaktionseffekt statistisch signifikant sein. Dieser Interaktionseffekt ist die entscheidende Prüfgrösse zur Untersuchung der formulierten Hypothesen. Um die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen und der Vollständigkeit halber, werden gleichwohl die Effekte für Gruppe und Zeit angeführt.

Tabelle 5. Veränderung von Elternwissen und -einstellung im Gruppenvergleich über alle Personen (Mittelwerte)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	F <sub>Gr</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Zeit</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Int</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p
Wissenstest	6.62	6.98	6.49	6.50	7.6**,1,998	11.6**,1,998	11.2**,1,998
Zufriedenheit	5.16	5.14	5.29	5.22	5.3*,1,998	5.1*,1,998	1.8,1,998
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.57	5.61	5.62	5.55	0,1,991	.4,1,991	9.1**,1,991
Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen	5.40	5.50	5.49	5.41	0,1,988	.1,1,988	11.5**,1,988
Vertiefende Ver- anstaltungen be- suchen	4.10	4.31	3.35	3.63	46.8***,1,883	22.4***,1,883	.6,1,883

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 17

## Fortsetzung der Tabelle von Seite 16

Kognitive Stimulation	4.24	4.26	4.21	4.19	.6,1,991	0,1,991	.5,1,991
Erziehungsstil: Zuhören	5.48	5.48	5.55	5.56	3.6,1,984	.1,1,984	.1,1,984
Erziehungsstil: Regeln durchsetzen	3.66	3.84	3.71	3.78	0,1,962	6.6*,1,962	1.1,1,962
Erziehungsstil: Loben	5.36	5.43	5.41	5.43	.5,1,979	2.4,1,979	.8,1,979
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.42	5.42	5.43	5.42	0,1,985	0,1,985	0,1,985
Probleme bei Hausaufgaben	2.25	2.20	2.15	2.15	.1,1,829	3.9*,1,829	.5,1,829
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.37	5.33	5.36	5.27	.3,1,820	2.2,1,820	.5,1,820
Nachfragen, ob Hausaufgaben	5.53	5.54	5.50	5.47	.7,1,829	.1,1,829	.5,1,829
Hausaufgaben ohne Hilfe	4.80	4.83	4.81	4.75	.2,1,812	.2,1,812	1.1,1,812
Schlafdauer	10.13	10.22	10.21	10.23	.7,1,988	13.7***,1,988	5.5*,1,988
Ausflug	5.59	5.53	5.55	5.49	.8,1,987	7.2**,1,987	0,1,987
Einstellung Kind zur Schule	5.06	5.09	5.21	5.18	4.0*,1,988	0,1,988	1.0,1,988

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Gr: Gruppe; Zeit: Pretest-Posttest; Int: Interaktion

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit(1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt, Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen, Hausaufgaben ohne Hilfe (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Vertiefende Veranstaltungen besuchen, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben, Nachfragen, ob Hausaufgaben, Ausflug (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Kognitive Stimulation (0: nie, 1: 1mal, 2: 2mal, 3: 3mal, 4: 4mal, 5: 5 mal oder häufiger); Schlafdauer: 7.5 Stunden bis 13.5 Stunden; Einstellung Kind zur Schule (1: überhaupt nicht gerne; 2: nicht gerne; 3: eher nicht gerne; 4: eher gerne; 5: gerne; 6: sehr gerne)

Aus Tabelle 5 ist ersichtlich, dass sich die beiden Gruppen bezüglich der Anzahl richtig beantworteter Fragen im Wissenstest signifikant unterscheiden. Sowohl die Haupteffekte Gruppe und Zeit als auch die Interaktion sind signifikant (Abbildung 1). Während die Zahl richtig gelöster Aufgaben in der Kontrollgruppe zwischen Pretest und Posttest stabil war, nahm diese Zahl in der Experimentalgruppe zwischen Pretest und Posttest zu. Die Eltern aus der Experimentalgruppe, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, haben nach dem Besuch mehr Fragen richtig beantwortet als zuvor und auch im Vergleich zu den Eltern der Kontrollgruppe, die keine Veranstaltung besucht haben. Diese Resultate deuten darauf hin, dass die Intervention einen Wissenszuwachs mit sich gebracht hat.

Der Faktor Zufriedenheit mit der Schule zeigte signifikante Haupteffekte Gruppe und Zeit. Die Interaktion wurde aber nicht signifikant. Zusätzlich wurden die einzelnen Items des Faktors Zufriedenheit ausgewertet. Diese zeigten weder signifikante Haupteffekte noch Interaktionen. Die Interak-

tion zwischen der Zeit und der Gruppenzugehörigkeit für den Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt war signifikant (Abbildung 2). Beim Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt handelt es sich um den Mittelwert aus den Items Wichtigkeit an Anlässen teilzunehmen und Wichtigkeit, bei Problemen den Kontakt zur Lehrperson zu suchen. Während für die Eltern aus der Experimentalgruppe, die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) nach der Intervention im Vergleich zu vorher höher ist, zeigt sich in der Kontrollgruppe der gegenteilige Effekt. Über die Zeit ist es für die Eltern aus der Kontrollgruppe weniger wichtig, an Anlässen der Schule teilzunehmen bzw. bei Problemen den Kontakt zu der Lehrperson zu suchen. Die Elternbildung scheint den Eltern aufzuzeigen, dass die Teilnahme an Schulanlässen von zentraler Bedeutung ist.

Auch die Interaktion der eingeschätzten Wichtigkeit, Schulanlässe zu besuchen (Item), wurde signifikant. Eltern bewerteten den Besuch von Schulanlässen nach der Elternbildungsveranstaltung als wichtiger als vor der Veranstaltung - dies im Unterschied zu den Eltern der Kontrollgruppe. Bei der Schlafdauer ist sowohl der Haupteffekt Zeit als auch die Interaktion (siehe auch Abbildung 3) signifikant. In der Experimentalgruppe nahm die Schlafdauer des Kindes zu, während sie in der Kontrollgruppe stabil blieb. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass den Eltern der Experimentalgruppe durch die Veranstaltung einsichtiger geworden ist, wie wichtig der Schlaf für ein Kind ist und wie viel Schlaf ein Kind braucht.

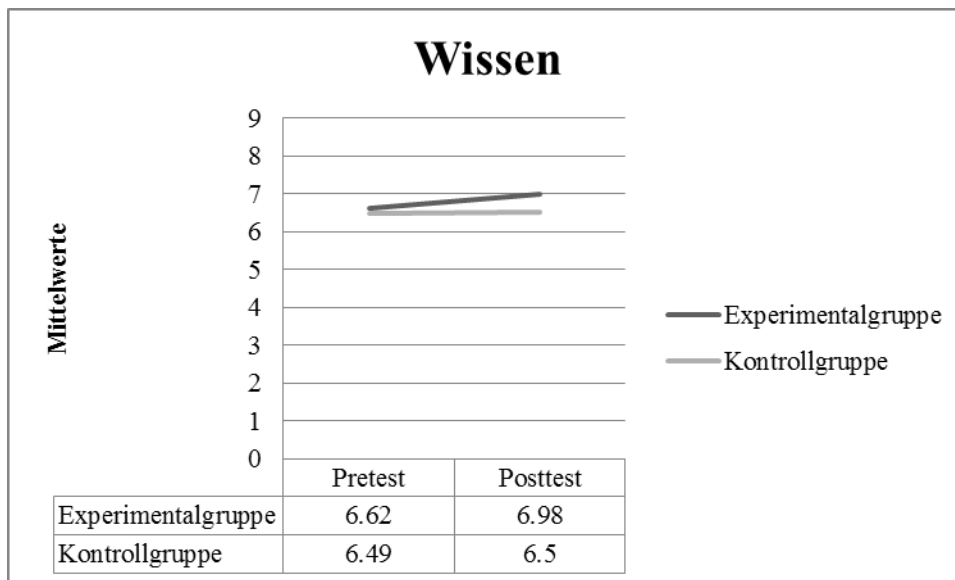


Abbildung 1: Veränderung der Punktzahl im Wissenstest (alle)

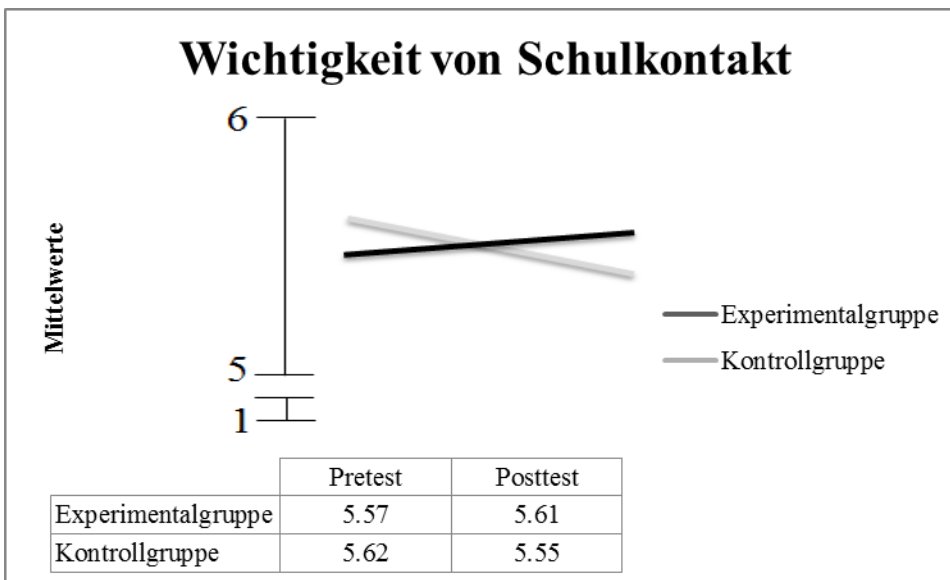


Abbildung 2: Veränderung der Wichtigkeit von Schulkontakt (alle)

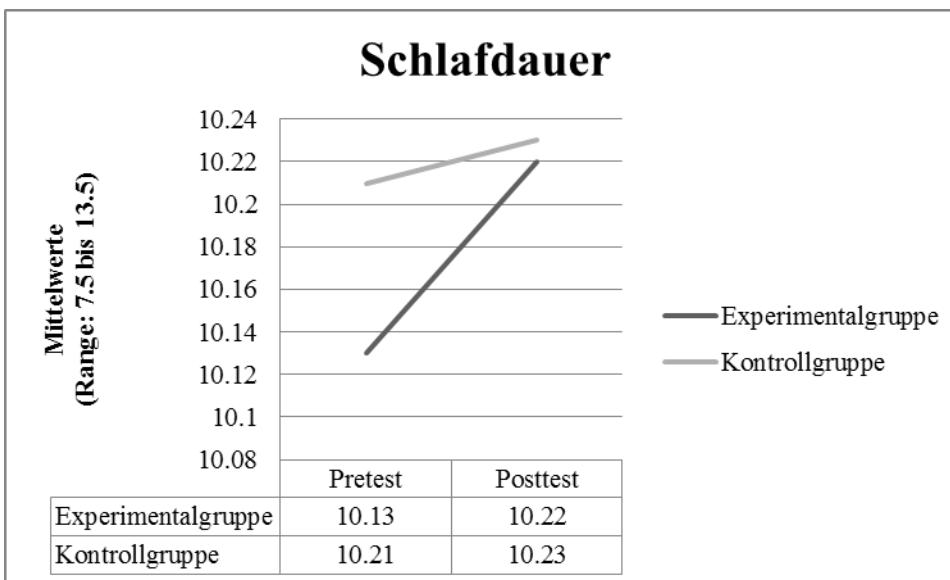


Abbildung 3: Veränderung der Angabe zu der Schlafdauer (alle)

Für die Items Ausflug, Erziehungsstil: Regeln durchsetzen und Vertiefende Veranstaltungen besuchen sowie für den Faktor Probleme bei Hausaufgaben wurde jeweils der Haupteffekt Zeit signifikant. Die Einschätzung veränderte sich sowohl in der Experimentalgruppe als auch in der Kontrollgruppe. Bei den Items, Einstellung des Kindes zur Schule und Vertiefende Veranstaltungen besuchen, wurde jeweils der Haupteffekt Gruppe signifikant.

Tabelle 6 zeigt, wie sich das Verhalten der Eltern bezüglich den täglichen Ritualen am Abend und mindestens einem gemeinsamen Essen pro Tag verändert hat. Die Fragen wurden dichotom beantwortet (Ja vs. Nein), daher wurden die Anzahl Ja-Antworten pro Gruppe in Prozent dargestellt. Der Chi<sup>2</sup> Wert zeigt auf, dass die Veränderungen bedeutsam sind.

Tabelle 6. Verhalten (Prozent ja je Gruppe)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	Chi <sup>2</sup> <sub>Int</sub>
Ritual am Abend	78.8%	76.9%	75.1%	76.7%	441.9***,1
Gemeinsames Essen	97.9%	97.6%	98.5%	97.9%	508.5***,1

Legende: EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Int: Interaktion

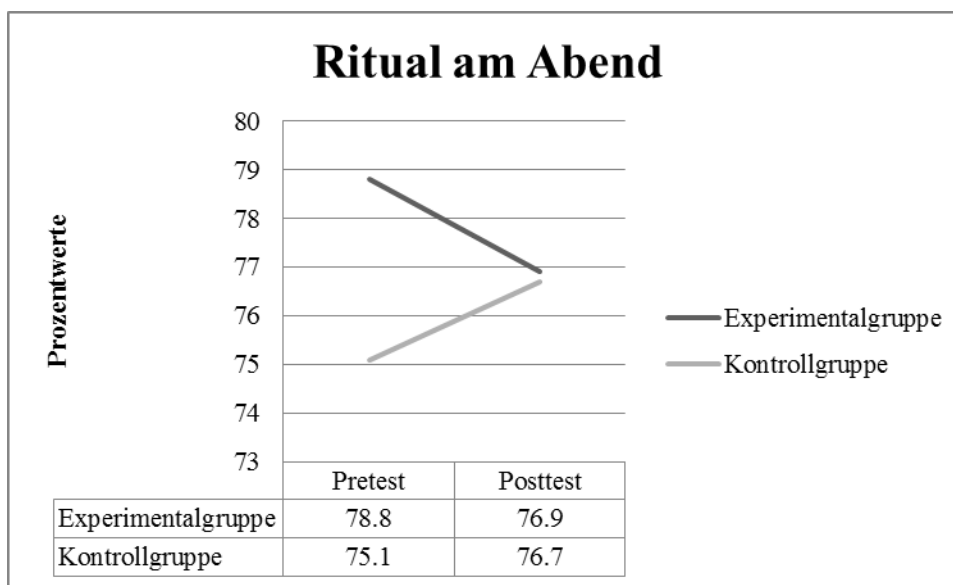


Abbildung 4: Veränderung Ritual am Abend

Es ist aus Abbildung 4 ersichtlich, dass beim Pretest der Experimentalgruppe weniger Personen dem Item Ritual am Abend zugestimmt haben als bei dem entsprechenden Item im Posttest. Bei der Kontrollgruppe wurden gegenteilige Ergebnisse gefunden. Die Eltern, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, geben nach der Veranstaltung weniger oft an, jeden Abend eine gleiche Abfolge von Aktivitäten (z.B. Vorlesen, Singen etc.) zu haben, wenn ihr Kind ins Bett geht, als vor der Veranstaltung. Dieser Befund wurde nicht erwartet. Allerdings zeigte die Rücklaufanalyse eine systematische Verzerrung bei dieser Variablen (vgl. Kapitel 2.1.1). Bei den Pretest-Daten zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen der Experimental- und Kontrollgruppe. Daher handelt es sich hier vermutlich nicht um einen replizierbaren Befund, der nicht interpretiert werden sollte.

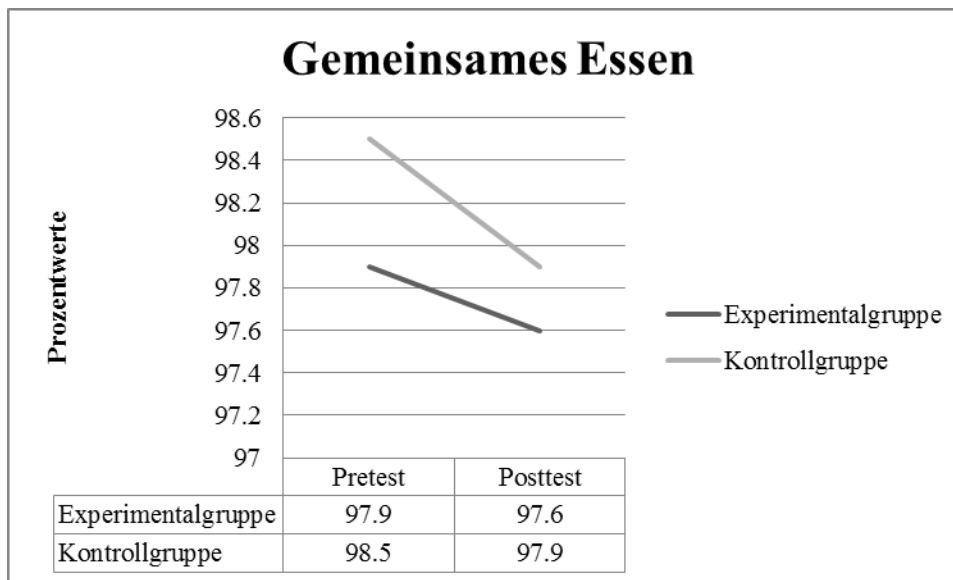


Abbildung 5: Gemeinsames Essen

Beim Item gemeinsames Essen nahmen sowohl in der Kontroll- als auch in der Experimentalgruppe die Anzahl Ja-Antworten ab (vgl. Abbildung 5). Generell wurde im Posttest weniger häufig angegeben, gemeinsam zu essen, als im Pretest, wobei der Rückgang in der Experimentalgruppe weniger stark war als in der Kontrollgruppe.

### 3.2.1 Moderierende Wirkung von Sprache

Im Vergleich zu Tabelle 6, in der alle Personen in den Auswertungen berücksichtigt wurden, stellt Tabelle 7 die Veränderungen von Elternwissen und -einstellungen nur jener Personen dar, die einen deutschen Fragebogen ausgefüllt haben. Das statistische Verfahren ist dasselbe. Tabelle 7 zeigt, dass es bezüglich der Anzahl richtig beantworteter Fragen signifikante Unterschiede gibt. Abbildung 6 illustriert, dass sich die Anzahl richtig beantworteter Fragen in der Posttest Experimentalgruppe im Vergleich zur Pretest Experimentalgruppe veränderte, während in der Kontrollgruppe nur eine sehr geringfügige Veränderung gemessen wurde. Diese Resultate deuten darauf hin, dass die Elternbildungsveranstaltungen einen Wissenszuwachs bei Personen, die den Fragebogen in deutscher Sprache ausgefüllt haben, mit sich bringen. Im Vergleich zu der Abbildung 1, in der alle Personen miteinbezogen werden, ist hier ersichtlich, dass deutschsprachige Personen sowohl im Pretest als auch im Posttest mehr Fragen richtig beantwortet haben. Dies ist ein Hinweis darauf, dass deutschsprachige Personen von Grund auf über ein überdurchschnittliches Wissen verfügen.

Der Faktor Zufriedenheit mit der Schule zeigt einen signifikanten Haupteffekt Zeit. Der Haupteffekt Gruppe und die Interaktion wurden nicht signifikant. Zusätzlich wurden die einzelnen Items des Faktors Zufriedenheit ausgewertet. Diese zeigten weder signifikante Haupteffekte noch Interaktionen. Die Interaktion zwischen der Zeit und der Gruppenzugehörigkeit für den Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt (Abbildung 7) ist signifikant. Auch die Interaktion des Items, Wichtigkeit Schulansätze zu besuchen, wurde signifikant. Für die Eltern aus der Experimentalgruppe steigt die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) nach der Intervention im Vergleich zu vorher. Bei Eltern aus der Kontrollgruppe nimmt die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) über die Zeit ab.

Für die Items Erziehungsstil: Loben, Schlafdauer, Ausflug, sowie für Vertiefende Veranstaltungen besuchen wurde jeweils der Haupteffekt Zeit signifikant. Bei den Items Erziehungsstil: Zuhören und Vertiefende Veranstaltungen besuchen zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt Gruppe.



Tabelle 7. Veränderung von Elternwissen und -einstellung im Gruppenvergleich über alle deutschsprachigen Personen (Mittelwerte)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	F <sub>Gr</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Zeit</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Int</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p
Wissenstest	6.97	7.27	6.81	6.78	9.9***,1,806	6.4*,1,806	8.5**,1,806
Zufriedenheit	5.18	5.16	5.31	5.21	2.6,1,799	6.7*,1,799	2.8,1,799
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.57	5.61	5.62	5.55	0.1,1,802	.7,1,802	7.0**,1,802
Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen	5.38	5.49	5.46	5.38	.1,1,799	.3,1,799	11.2**,1,799
Vertiefende Ver- anstaltungen be- suchen	4.17	4.38	3.32	3.61	55.0***,1,752	23.3***,1,752	.7,1,752
Kognitive Stimu- lation	4.32	4.32	4.25	4.24	1.3,1,800	.0,1,800	.0,1,800
Erziehungsstil: Zuhören	5.45	5.47	5.56	5.56	5.9*,1,800	.1,1,800	.2,1,800
Erziehungsstil: Regeln durchset- zen	3.71	3.86	3.71	3.77	.3,1,786	3.7,1,786	.9,1,786
Erziehungsstil: Loben	5.33	5.41	5.38	5.43	.5,1,798	5.6*,1,798	.3,1,798
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.38	5.37	5.42	5.40	.4,1,799	.2,1,799	.0,1,799
Probleme bei Hausaufgaben	2.18	2.13	2.17	2.15	.0,1,658	.3,1,658	1.2,1,658
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.47	5.41	5.49	5.42	.0,1,650	.0,1,650	3.0,1,650
Nachfragen, ob Hausaufgaben	5.50	5.52	5.50	5.44	.3,1,658	.9,1,658	.9,1,658
Hausaufgaben ohne Hilfe	4.73	4.75	4.70	4.69	.2,1,644	.0,1,644	.0,1,644

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 23

Fortsetzung der Tabelle von Seite 22

Schlafdauer	10.15	10.24	10.20	10.23	.1,1,800	14.8***,1,800	3.1,1,800
Ausflug	5.65	5.58	5.61	5.52	1.0,1,797	9.5**,1,797	.3,1,797
Einstellung Kind zur Schule	4.97	5.04	5.14	5.09	1.4,1,801	.1,1,801	3.0,1,801

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Gr: Gruppe; Zeit: Pretest-Posttest; Int: Interaktion; Deutschsprachige Personen: Alle Personen, die einen Fragebogen in der deutschen Sprache ausgefüllt haben

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt, Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen, Hausaufgaben ohne Hilfe (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Vertiefende Veranstaltungen besuchen, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben, Nachfragen, ob Hausaufgaben, Ausflug (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Kognitive Stimulation (0: nie, 1: 1mal, 2: 2mal, 3: 3mal, 4: 4mal, 5: 5 mal oder häufiger); Schlafdauer: 7.5 Stunden bis 13.5 Stunden; Einstellung Kind zur Schule (1: überhaupt nicht gerne; 2: nicht gerne; 3: eher nicht gerne; 4: eher gerne; 5: gerne; 6: sehr gerne)

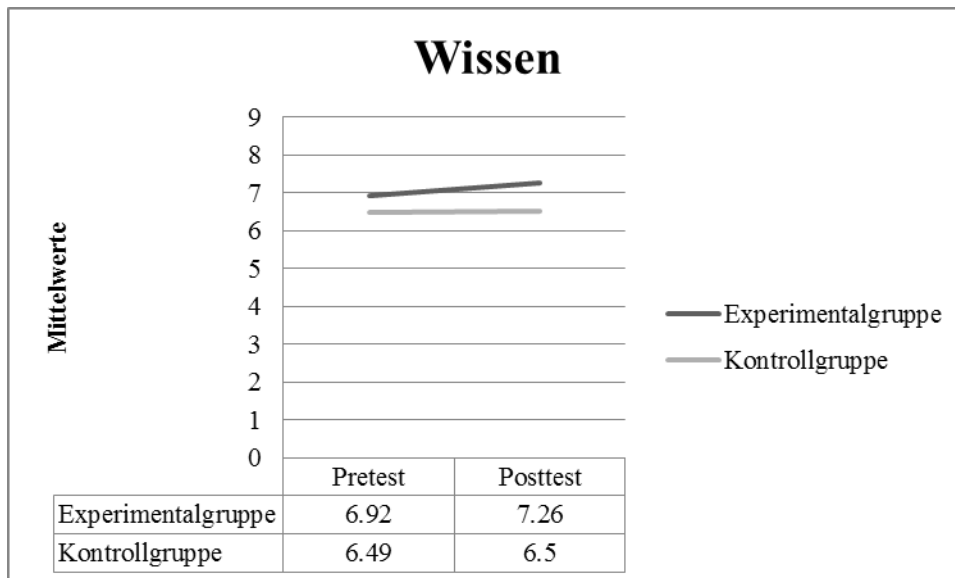


Abbildung 6: Veränderungen in der Punktzahl im Wissenstest (Deutschsprachige)

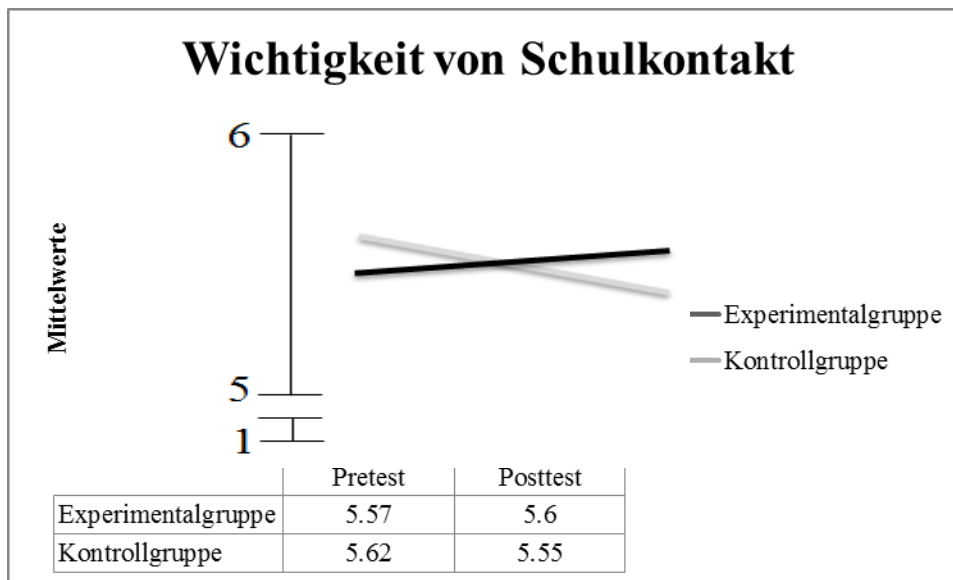


Abbildung 7: Veränderung der Wichtigkeit von Schulkontakt (Deutschsprachige)

Tabelle 8 stellt die Veränderungen von Elternwissen und -einstellungen jener Personen dar, die einen fremdsprachigen Fragebogen ausgefüllt haben. Tabelle 8 zeigt, dass es nur bezüglich der Anzahl richtig beantworteter Fragen einen signifikanten Haupteffekt Zeit gibt. Das heisst, dass sich das Wissen über die Zeit unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit verändert hat. Personen mit Migrationshintergrund beantworten im Posttest mehr Fragen richtige als im Pretest, dies trifft sowohl für die Experimental-, wie auch die Kontrollgruppe zu. Es bleibt darauf hinzuweisen, dass Effekte aufgrund der kleineren Stichprobe als bei Deutschsprachigen stärker sein müssen, um Signifikanz zu erreichen.

Tabelle 8. Veränderung von Elternwissen und -einstellung im Gruppenvergleich über alle fremdsprachigen Personen (Mittelwerte)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	$F_{Gr,df_1,df_2,p}$	$F_{Zeit,df_1,df_2,p}$	$F_{Int,df_1,df_2,p}$
Wissenstest	4.79	5.48	5.13	5.28	.0,1,158	5.9*,1,158	2.5,1,158
Zufriedenheit	5.01	5.11	5.28	5.24	2.0,1,157	.0,1,157	.2,1,157
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.55	5.66	5.66	5.58	.0,1,155	.0,1,155	3.3,1,155
Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen	5.58	5.61	5.63	5.53	.0,1,155	.3,1,155	1.0,1,155
Vertiefende Veranstaltungen besuchen	3.71	3.76	3.53	3.75	.1,1,121	.5,1,121	.2,1,121

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 25

Fortsetzung der Tabelle von Seite 24

Kognitive Stimulation	3.80	3.95	4.08	4.08	.6,1,157	.5,1,157	.5,1,157
Erziehungsstil: Zuhören	5.67	5.55	5.50	5.54	.8,1,150	.4,1,150	1.2,1,150
Erziehungsstil: Regeln durchsetzen	3.55	3.73	3.71	3.90	.3,1,142	1.1,1,142	.0,1,142
Erziehungsstil: Loben	5.47	5.50	5.55	5.45	.0,1,147	.1,1,147	.4,1,147
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.64	5.70	5.49	5.51	1.7,1,152	.6,1,152	.0,1,152
Probleme bei Hausaufgaben	2.50	2.31	2.30	2.18	.6,1,139	1.9,1,139	.1,1,139
Unterstützung bei Hausaufgaben	4.82	4.93	4.76	4.62	.5,1,138	.0,1,138	.7,1,138
Nachfragen, ob Hausaufgaben	5.67	5.63	5.50	5.52	1.4,1,139	.0,1,139	.1,1,139
Hausaufgaben ohne Hilfe	5.21	5.18	5.25	5.04	.0,1,138	1.2,1,138	.6,1,138
Schlafdauer	10.04	10.15	10.25	10.21	1.1,1,154	.4,1,154	2.4,1,154
Ausflug	5.34	5.25	5.34	5.39	.3,1,156	.1,1,156	1.2,1,156
Einstellung Kind zur Schule	5.55	5.39	5.55	5.55	.5,1,153	1.9,1,153	1.9,1,153

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Gr: Gruppe; Zeit: Pretest-Posttest; Int: Interaktion

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt, Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen, Hausaufgaben ohne Hilfe (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Vertiefende Veranstaltungen besuchen, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben, Nachfragen, ob Hausaufgaben, Ausflug (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Kognitive Stimulation (0: nie, 1: 1mal, 2: 2mal, 3: 3mal, 4: 4mal, 5: 5 mal oder häufiger); Schlafdauer: 7.5 Stunden bis 13.5 Stunden; Einstellung Kind zur Schule (1: überhaupt nicht gerne; 2: nicht gerne; 3: eher nicht gerne; 4: eher gerne; 5: gerne; 6: sehr gerne)

### 3.2.2 Moderierende Wirkung von Nationalität

Die Resultate der Tabelle 9 zeigen Veränderungen von Elternwissen und -einstellungen von Personen mit Schweizer Nationalität. Es sind signifikante Unterschiede in der Anzahl richtig beantworteter Fragen zu erkennen. Sowohl die Haupteffekte Gruppe und Zeit als auch die Interaktion sind signifikant. Die Abbildung 8 zeigt, dass sich die Anzahl richtig beantworteter Fragen im Posttest der Experimentalgruppe im Vergleich zum Pretest veränderte, während in der Kontrollgruppe praktisch keine Veränderung gemessen wurde. Diese Resultate deuten darauf hin, dass die Elternbildungsveranstaltungen bei Personen mit Schweizer Nationalität einen Wissenszuwachs mit sich bringen. Ähnlich wie die deutschsprachigen Personen beantworten auch Personen mit Schweizer Nationalität im Durchschnitt mehr Wissensfragen richtig im Vergleich zu der Berechnung, in die alle Personen miteinfließen.

Der Faktor Zufriedenheit mit der Schule zeigt signifikante Haupteffekte Zeit und Gruppe, jedoch keine signifikante Interaktion. Zusätzlich wurden die einzelnen Items des Faktors Zufriedenheit ausgewertet. Diese zeigten weder signifikante Haupteffekte noch Interaktionen. Die Interaktion zwischen der Zeit und der Gruppenzugehörigkeit für den Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt ist signifikant (Abbildung 9). Für die Eltern aus der Experimentalgruppe steigt die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) nach der Intervention im Vergleich zu vorher. Bei Eltern aus der Kontrollgruppe nimmt die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) über die Zeit ab.

Auch die Interaktion des Items, Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen, wurde signifikant. Der Tabelle 9 ist zu entnehmen, dass es den Eltern aus der Experimentalgruppe vor der Veranstaltung weniger wichtig war, Schulanlässe zu besuchen, als nach der Veranstaltung, während bei Eltern aus der Kontrollgruppe im selben Zeitraum die Wichtigkeit, einen Anlass der Schule zu besuchen (Item), abnahm. Für die Items Schlafdauer, Ausflug, Erziehungsstil: Regeln durchsetzen und Vertiefende Veranstaltungen besuchen wurde jeweils nur der Haupteffekt Zeit signifikant. Bei diesen Resultaten macht der zeitliche Aspekt (Pretest vs. Posttest) den Unterschied in den Ergebnissen aus und zwar unabhängig vom Gruppenfaktor. Bei dem Item Vertiefende Veranstaltungen besuchen zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt Gruppe. Das heisst, die beiden Gruppen (Experimentalgruppe vs. Kontrollgruppe) unterscheiden sich derart, dass sich unterschiedliche Effekte auf das zu untersuchende Merkmal ergeben. Dies gilt unabhängig von dem Faktor Zeit.

Tabelle 9. Veränderung von Elternwissen und -einstellung im Gruppenvergleich über alle Schweizer/-innen (Mittelwerte)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	F <sub>Gr</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Zeit</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Int</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p
Wissenstest	6.97	7.25	6.74	6.73	11.1**,1,760	5.7*,1,760	7.4**,1,760
Zufriedenheit	5.17	5.14	5.30	5.22	4.1*,1,756	5.1*,1,756	1.5,1,756
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.57	5.61	5.61	5.55	0,1,756	.1,1,756	5.6*,1,756
Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen	5.38	5.49	5.45	5.39	.1,1,755	.5,1,755	7.8**,1,755
Vertiefende Veranstaltungen besuchen	4.10	4.33	3.34	3.61	41.6***,1,698	20.8***,1,698	.7,1,698
Kognitive Stimulation	4.29	4.31	4.26	4.22	.8,1,753	.0,1,753	.6,1,753
Erziehungsstil: Zuhören	5.48	5.46	5.53	5.56	2.9,1,752	.0,1,752	.4,1,752
Erziehungsstil: Regeln durchsetzen	3.72	3.89	3.70	3.78	.5,1,742	5.5*,1,742	.7,1,742
Erziehungsstil: Loben	5.31	5.39	5.39	5.40	.8,1,748	2.4,1,748	1.4,1,748
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.37	5.35	5.42	5.41	1.0,1,752	.2,1,752	.0,1,752

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 27

Fortsetzung der Tabelle von Seite 26

Probleme bei Hausaufgaben	2.22	2.13	2.16	2.14	.7,1,635	2.7,1,635	1.4,1,635
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.41	5.36	5.43	5.34	.0,1,628	2.4,1,628	.4,1,628
Nachfragen, ob Hausaufgaben	5.52	5.52	5.50	5.47	.3,1,635	.1,1,635	.2,1,635
Hausaufgaben ohne Hilfe	4.74	4.74	4.72	4.72	.8,1,626	.0,1,626	.0,1,626
Schlafdauer	10.12	10.18	10.21	10.25	2.0,1,754	10.3**,1,754	.5,1,754
Ausflug	5.60	5.55	5.62	5.52	.0,1,751	7.5**,1,751	.2,1,751
Einstellung Kind zur Schule	4.98	5.01	5.14	5.10	3.1,1,753	.1,1,753	.8,1,753

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Gr: Gruppe; Zeit: Pretest-Posttest; Int: Interaktion; Schweizer/-innen: Alle Personen, die bei Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit Schweiz angegeben haben

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt, Wichtigkeit Schulanlässe zu besuchen, Hausaufgaben ohne Hilfe (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Vertiefende Veranstaltungen besuchen, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben, Nachfragen, ob Hausaufgaben, Ausflug (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Kognitive Stimulation (0: nie, 1: 1mal, 2: 2mal, 3: 3mal, 4: 4mal, 5: 5 mal oder häufiger); Schlafdauer: 7.5 Stunden bis 13.5 Stunden; Einstellung Kind zur Schule (1: überhaupt nicht gerne; 2: nicht gerne; 3: eher nicht gerne; 4: eher gerne; 5: gerne; 6: sehr gerne)

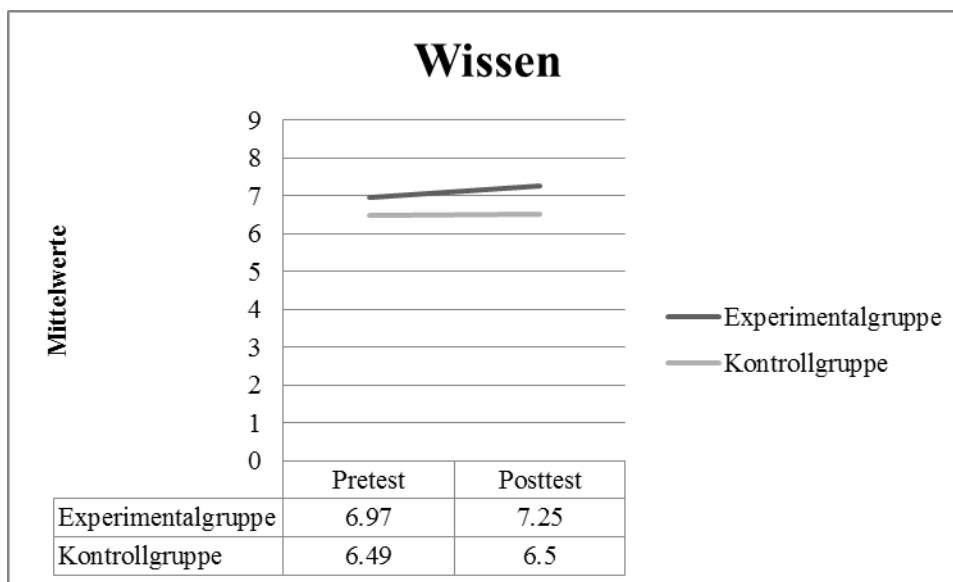


Abbildung 8: Veränderung in der Punktzahl im Wissenstest (nur Schweizer/innen)

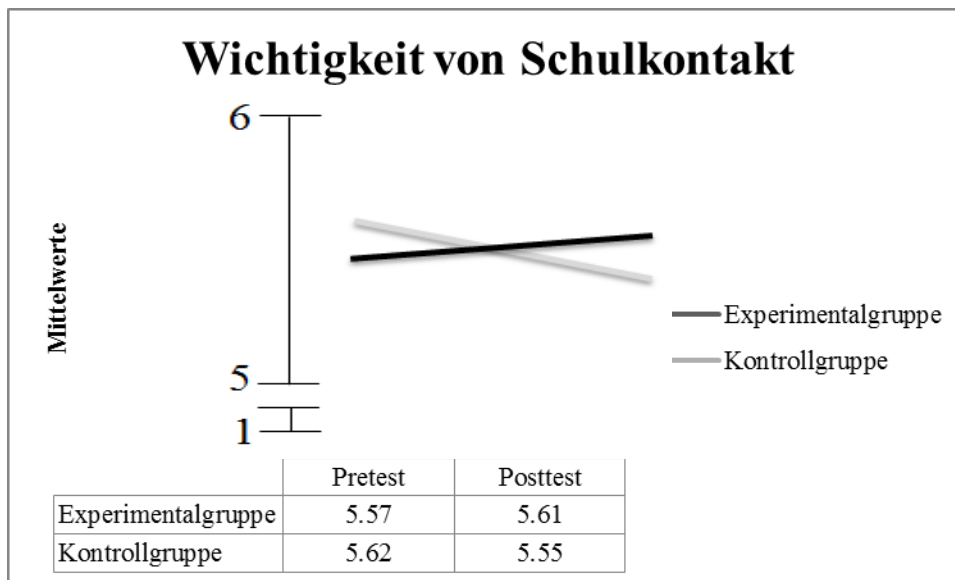


Abbildung 9: Veränderung der Wichtigkeit von Schulkontakt (nur Schweizer/innen)

Die in Tabelle 10 präsentierten Resultate zeigen Veränderungen von Elternwissen und Elterneinstellungen von Personen mit Migrationshintergrund aus der Experimentalgruppe im Vergleich zu der Kontrollgruppe. Als Personen mit Migrationshintergrund wurden jene Eltern definiert, die bei der Frage nach der Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben. Im Anhang 1 sind die Häufigkeiten der ausländischen Personen in der Stichprobe aufgeführt. Ähnlich wie bei der Subgruppe der fremdsprachigen Personen zeigt sich auch bei Personen mit Migrationshintergrund keine signifikante Interaktion bei der Anzahl richtig beantworteter Fragen. Es ist lediglich der Haupteffekt Zeit signifikant. Diese Resultate deuten darauf hin, dass die Elternbildungsveranstaltungen auch bei Personen mit Migrationshintergrund keinen signifikanten Wissenszuwachs mit sich bringen.

Im Gegensatz zu den Resultaten der einheimischen Subgruppen zeigten sich bei den Personen mit Migrationshintergrund keine signifikanten Unterschiede beim Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt. Dies bedeutet, dass die Elternbildungsveranstaltung bei Personen mit Migrationshintergrund die Wichtigkeitsbeurteilung der Teilnahme an Schulveranstaltungen nicht beeinflussen konnte.

Das Item Hausaufgaben ohne Hilfe, das erfasst, wie wichtig es Eltern erachten, dass ihr Kind die Hausaufgaben ohne Hilfe erledigt, zeigte bei der Subgruppe Personen mit Migrationshintergrund eine signifikante Interaktion (Abbildung 10). Eltern, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, erachten es als wichtiger, dass die Kinder die Hausaufgaben ohne Hilfe erledigen im Vergleich zu Eltern aus der Kontrollgruppe, bei denen die Wichtigkeit abnimmt. Die Subgruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist eine sehr heterogene Gruppe. Eine Gemeinsamkeit dieser Person ist, dass sie sich von der einheimischen Bevölkerung in kulturellen Merkmalen unterscheidet.

Das Item Schlafdauer zeigt bei der Gruppe der Migrantinnen und Migranten eine signifikante Interaktion. Abbildung 11 enthält die Veränderung der Anzahl Stunden Schlaf. Aus der Abbildung ist abzulesen, dass Kinder von Eltern aus der Experimentalgruppe vor der Intervention weniger lange schlafen als Kinder von Eltern der Kontrollgruppe. Nach dem Besuch der Elternbildungsveranstaltung schlafen Kinder von Personen mit Migrationshintergrund länger.

Tabelle 10. Veränderung von Elternwissen und -einstellung im Gruppenvergleich über alle Personen mit Migrationshintergrund (Mittelwerte)

	EG Pre	EG Post	KG Pre	KG Post	F <sub>Gr</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Zeit</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p	F <sub>Int</sub> ,df <sub>1</sub> ,df <sub>2</sub> ,p
Wissenstest	5.39	5.98	5.67	5.79	.0,1,228	6.4*,1,228	2.8,1,228
Zufriedenheit	5.10	5.12	5.26	5.19	1.4,1,224	.2,1,224	.7,1,224
Wichtigkeit von Schulkontakt	5.56	5.62	5.65	5.54	.0,1,225	.4,1,225	3.4,1,225
Vertiefende Ver- anstaltungen be- suchen	4.08	4.16	3.37	3.73	5.1*,1,177	2.5,1,177	.3,1,177
Kognitive Stimu- lation	4.02	4.08	4.06	4.07	.0,1,228	.3,1,228	.1,1,228
Erziehungsstil: Zuhören	5.49	5.53	5.59	5.57	.8,1,222	.0,1,222	.4,1,222
Erziehungsstil: Regeln durchset- zen	3.46	3.69	3.74	3.78	.7,1,210	1.2,1,210	.5,1,210
Erziehungsstil: Loben	5.53	5.53	5.48	5.51	.2,1,221	.1,1,221	.1,1,221
Erziehungsstil: Zu Bett gehen	5.59	5.65	5.44	5.45	2.6,1,223	.3,1,223	.2,1,223
Probleme bei Hausaufgaben	2.30	2.29	2.31	2.18	.1,1,186	.4,1,186	.3,1,186
Unterstützung bei Hausaufgaben	5.28	5.19	5.13	5.03	.5,1,185	.6,1,185	.0,1,185
Nachfragen, ob Hausaufgaben	5.58	5.65	5.51	5.44	1.0,1,186	.0,1,186	.6,1,186
Hausaufgaben ohne Hilfe	5.03	5.15	5.09	4.84	.5,1,178	.5,1,178	4.0*,1,178
Schlafdauer	10.19	10.36	10.20	10.15	1.2,1,224	3.6,1,224	12.2**,1,224
Ausflug	5.55	5.43	5.36	5.38	1.1,1,226	1.0,1,226	2.0,1,226
Einstellung Kind zur Schule	5.31	5.43	5.46	5.45	.5,1,225	1.3,1,225	1.5,1,225

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; EG: Experimentalgruppe; KG: Kontrollgruppe; Pre: Pretest; Post: Posttest; Gr: Gruppe; Zeit: Pretest-Posttest; Int: Interaktion; Personen mit Migrationshintergrund: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben

Wertebereiche: Wissenstest (0-9 richtige Antworten); Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Wichtigkeit von Schulkontakt, Hausaufgaben ohne Hilfe (1: überhaupt nicht wichtig; 2: nicht wichtig; 3: eher nicht wichtig; 4: eher wichtig; 5: wichtig; 6: sehr wichtig); Vertiefende Veranstaltungen besuchen, Erziehungsstile, Probleme bei Hausaufgaben, Unterstützung bei Hausaufgaben, Nachfragen, ob Hausaufgaben, Ausflug (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Kognitive Stimulation (0: nie, 1: 1mal, 2: 2mal, 3: 3mal, 4: 4mal, 5: 5 mal oder häufiger); Schlafdauer: 7.5 Stunden bis 13.5 Stunden; Einstellung Kind zur Schule (1: überhaupt nicht gerne; 2: nicht gerne; 3: eher nicht gerne; 4: eher gerne; 5: gerne; 6: sehr gerne)



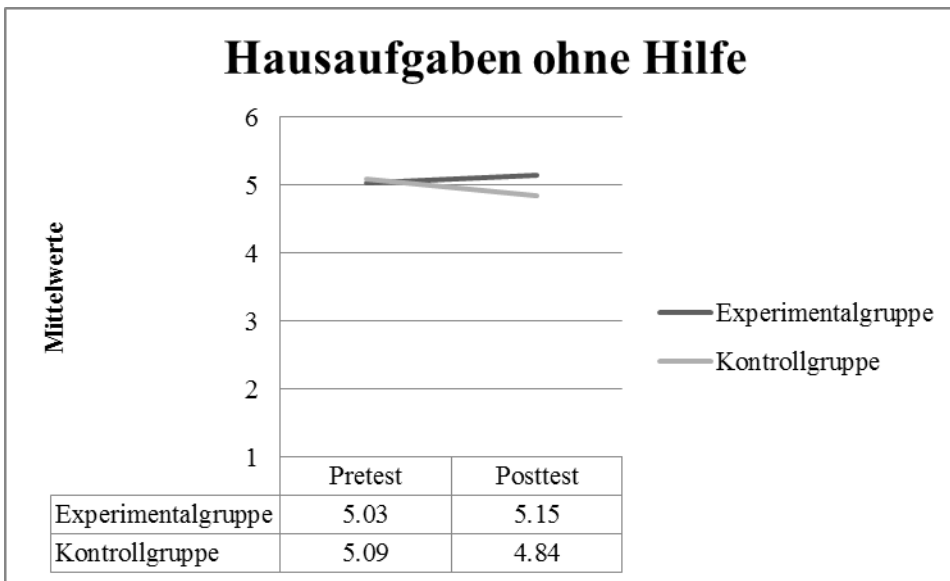


Abbildung 10: Veränderung in der Wichtigkeit Hausaufgaben ohne Hilfe der Eltern zu erledigen

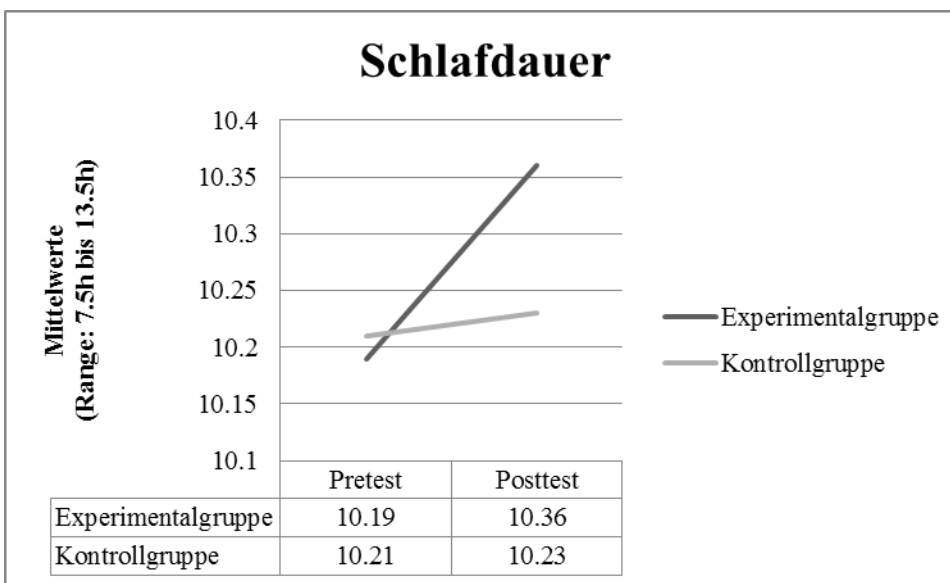


Abbildung 11: Veränderung in der Schlafdauer (Personen mit Migrationshintergrund)

### 3.2.3 Überprüfung weiterer moderierender Faktoren

Im nächsten Schritt wurde die moderierende Wirkung weiterer Variablen überprüft um herauszufinden, ob sich die Intervention in verschiedenen Gruppen unterschiedlich ausgewirkt hat. Überprüft wurden die Moderatoren Schulstufe (Kindergarten bis 2. Klasse und 3.-7. Klasse), Stadt/Land und das Geschlecht des Kindes. Es zeigte sich, dass es keine signifikanten 3-fach Interaktionen für die berechneten Items und Faktoren gab, wobei alle Items und Faktoren gemäss Tabelle 7 überprüft wurden. Das bedeutet, dass die Wirkung der Intervention bei Eltern aus städtischen Wohnorten gleich ist wie bei Eltern aus ländlichen Wohngebieten bzw. dass sie bei Eltern von Kindergartenkindern gleich ist wie bei Eltern von Primarschulkindern und dass sie bei Eltern von Mädchen und Jungen gleich ist. Der Wohnort der Familie, das Geschlecht und das Alter der Kinder beeinflussen offenbar die Wirkung der Intervention nicht. D.h. für Eltern von Kindergartenkindern und von Primarschulkindern wirkt sich die vorliegende Elternbildungsveranstaltung analog aus. Weil die El-

ternbildungsveranstaltungen in der Sekundarstufe I nicht evaluiert worden sind, können dazu keine Aussagen gemacht werden.

### 3.2.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend werden nachfolgend die signifikanten Interaktionen aufgezählt und mit den formulierten Hypothesen in Beziehung gesetzt: Das pädagogische Wissen hat bei deutschsprachigen bzw. einheimischen Eltern, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, bedeutend zugenommen. Die Hypothese 1, die der Frage nachgeht, ob die Intervention zu einer Vergrößerung des pädagogischen Wissens der teilnehmenden Personen geführt hat, kann somit teilweise bestätigt werden. Dies gilt, obwohl die Elternbildungsveranstaltungen nicht das primäre Ziel der Vermittlung von neuem Wissen verfolgte. Offenbar haben aber Sprach- und Kulturprobleme die Effektivität der Wissensvermittlung bei fremdsprachigen Eltern bzw. bei Eltern mit Migrationshintergrund beeinträchtigt.

Weiter zeigten die Resultate, dass die Wichtigkeit von Schulkontakt (Faktor) über alle Personen der Experimentalgruppe betrachtet zugenommen hat - im Unterschied zur Kontrollgruppe (vgl. Hypothese 2). In den Subgruppen deutschsprachige Personen und Schweizer/-innen konnte dieser Effekt auch gezeigt werden. Insbesondere wurden Personen, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, darauf sensibilisiert, dass dieser Kontakt wichtig ist. Dies zeigt sich deutlich bei der gestiegenen Wichtigkeitseinschätzung dieser Personen, an Schulanlässen teilzunehmen (Item). Diese Ergebnisse stellen teilweise einen Beleg für die zweite Hypothese dar, nämlich dass durch die Elternbildung die Einstellung zur Schule verbessert und die Bereitschaft zum Engagement für die Schule zunimmt.

Die Wichtigkeit Hausaufgaben ohne Hilfe der Eltern zu erledigen, hat bei Personen mit Migrationshintergrund in der Experimentalgruppe im Vergleich zu Personen mit Migrationshintergrund aus der Kontrollgruppe zugenommen. Damit wird Hypothese 3 teilweise bestätigt.

Auch die Schlafdauer der Kinder von Eltern, die die Elternbildungsveranstaltung besucht haben, stieg im Vergleich zu Kindern von Eltern aus der Kontrollgruppe an. Dieser Effekt konnte nur bei Kindern mit Eltern mit Migrationshintergrund gefunden werden. Die Kinder aus diesen Familien schlafen im Durchschnitt weniger lang, wofür diese Eltern mit Migrationshintergrund durch die Elternbildungsveranstaltung sensibilisiert worden sind. Die Ergebnisse stellen einen Teilbeleg für die Hypothese 4 (Regeln und Erziehungspraktiken im Familienalltag optimieren) dar.

Mehrere Ergebnisse unterschieden sich im Sinne der Moderatorhypothese 1 zwischen einheimischen Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund. Offenbar wirkte sich die Elternbildungsveranstaltung in den beiden Elterngruppen unterschiedlich aus.

Die Hypothese 5 sowie die Moderatorhypothese 2 müssen falsifiziert werden.

Insgesamt fügen sich die Ergebnisse gut in das Bild, das frühere Forschungen gezeigt haben. Denn bereits Henderson & Berla (2004) zeigten, dass geeignete Veranstaltungen das Commitment der Eltern gegenüber der Schule erhöhen können - auch ohne Sanktionsdrohung. Sie zeigten ebenfalls, dass das pädagogische Wissen von Eltern in solchen Veranstaltungen erhöht werden können. Es ist aber schwierig, den Erziehungsstil der Eltern in der Familie zu verändern. Auf diesem Hintergrund sind die Befunde zur berichteten veränderten Schlafdauer und zur Veränderung bei den Hausaufgaben bemerkenswert.

*Kurz: Die Elternbildungsveranstaltung vergrösserte das pädagogische Wissen der teilnehmenden deutschsprachigen bzw. einheimischen Eltern und erhöhte die Kooperationsbereitschaft der Eltern gegenüber der Schule. Ausserdem führte die Veranstaltung bei Eltern mit Migrationshintergrund dazu, dass die Kinder länger schliefen und dass die Eltern eine andere Einstellung zur Hausaufgabenbegleitung erhielten. Die Veranstaltung wirkte sich also bei verschiedenen Elterngruppen unterschiedlich aus.*

### 3.3 Implementationskontrolle

Im nächsten Schritt gehen wir den Fragen nach, wer die Elternbildungsveranstaltung besucht, wie sie aus der Perspektive der teilnehmenden Eltern durchgeführt und wie sie bewertet worden ist. Weil das Programm ausdrücklich das Ziel verfolgte, Eltern mit Migrationshintergrund besonders für diese Veranstaltung zu gewinnen, wurde aufgrund der Posttestfragebogen in der Experimentalgruppe die Zusammensetzung der Personen analysiert, die angaben, an der Elternbildungsveranstaltung teilgenommen zu haben. Weil nicht alle Personen den Posttest-Fragebogen ausgefüllt haben, die an der Elternbildungsveranstaltung teilgenommen haben, ist unklar, ob es hier Verzerrungen gibt.

Die Hälfte aller Personen aus der Experimentalgruppe, die den Posttest-Fragebogen ausgefüllt haben, hat auch an der Elternbildungsveranstaltung teilgenommen. Tabelle 11 zeigt die Verteilung der Teilnehmenden bezüglich Geschlecht, Nationalität, Sprache und Bildungsniveau. Die Mehrheit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Frauen, Schweizer/-innen, deutschsprachig und Personen mit mittlerem Bildungsniveau. Ursprünglich wurden 1960 Posttest-Fragebogen in der Experimentalgruppe versandt, davon 1518 in deutscher Sprache und 442 in einer der neun Fremdsprachen. Das heisst, in der Population befanden sich etwa 23% fremdsprachige Personen und 77% deutschsprachige Personen. Der Anteil fremdsprachiger Personen in der Stichprobe ist kleiner als in der Population bzw. der Anteil deutschsprachiger Personen in der Stichprobe ist grösser als in der Population.

Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass dem niedrigsten Bildungsniveau 25% Schweizer/innen angehörten und 75% Personen mit Migrationshintergrund. Dem mittleren Bildungsniveau waren 88.3% Schweizer/-innen und 11.7% Personen mit Migrationshintergrund zugehörig. Dem höchsten Bildungsniveau gehörten 80% Schweizer/-innen und 20% Personen mit Migrationshintergrund an. Dem niedrigsten Bildungsniveau gehörten 28% deutschsprachige Teilnehmer/-innen an und 72.0% fremdsprachige Personen. Dem mittleren Bildungsniveau aller Teilnehmenden waren 92% deutschsprachige Personen und 8% fremdsprachige Personen zugehörig. Dem höchsten Bildungsniveau gehörten 90% deutschsprachige und 10% fremdsprachige Teilnehmer/-innen an. Wenn die Stichprobe ein Abbild der teilnehmenden Elternschaft ist, konnte entgegen der Zielsetzung die fremdsprachige Elternschaft weniger gut zur Teilnahme an der Veranstaltung überzeugt werden als die deutschsprachige Elternschaft, wobei der Anteil teilnehmender fremdsprachiger Eltern substanziell ist. Weil keine anderen vergleichbaren Studien bekannt sind, wissen wir nicht, ob in diesem Programm mehr Migranteneltern zur Teilnahme an der Veranstaltung gewonnen werden konnten als in anderen vergleichbaren Programmen.

Elternbildung CH hat eine bestimmte Experimentalschule als Schule mit hohem Migrantenanteil und viel Kultur, diese Migrantinnen und Migranten zu erreichen, bezeichnet. Es zeigte sich, dass in dieser Schule 40% aller Migranten, die den Posttest-Fragebogen ausgefüllt hatten, auch an der Elternbildungsveranstaltung teilnahmen. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass 50% aller Ausfüller, die angaben an der Elternbildungsveranstaltung teilgenommen zu haben, einen Migrationshintergrund hatten. Es fällt auf, dass dieser Prozentsatz genau dem Migrantenanteil in der Population dieser Schule entspricht. Auf Grund dieses Einzelbefundes einer einzelnen Schule stellt sich die Frage, ob Schulen mit viel Kultur Personen mit Migrationshintergrund zu erreichen, jene Personen erfolgreicher zur Teilnahme an Elternbildungsveranstaltungen überzeugen können.

Tabelle 11. Teilnahme an der Elternbildungsveranstaltung

100%: Alle Teilnehmende	% teilgenommen	% Population
<b>Geschlecht</b>		
Anteil weiblicher Personen	83.7	
Anteil männlicher Personen	16.3	
<b>Nationalität</b>		
Anteil Schweizer/-innen	78.9	
Anteil Ausländer/-innen	21.1	
<b>Sprache</b>		
Anteil deutschsprachige Personen	85.2	77.4
Anteil fremdsprachige Personen	14.8	22.6
<b>Bildungsniveau</b>		
Anteil Personen mit niedrigem Bildungsniveau	10.8	
Anteil Personen mit mittlerem Bildungsniveau	59.1	
Anteil Personen mit hohem Bildungsniveau	30.1	

Legende: Schweizer/-innen: Alle Personen, die bei der Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit Schweiz angegeben haben; Ausfüller/-innen mit Migrationshintergrund: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben; Deutschsprachige Personen: Alle Personen, die einen Fragebogen in deutscher Sprache ausgefüllt haben; Fremdsprachige Personen: Alle Personen, die einen Fragebogen in einer anderen Sprache als deutsch ausgefüllt haben.; Niedriges Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Primarschule (bis 7 Schuljahre); Obligatorische Schule (8 oder 9 Schuljahre); 10. Schuljahr, Au-pair-Jahr, Vorlehre, Haushaltsjahr usw.; Anlehre. Mittleres Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Lehre oder Vollzeitberufsschule (Handelsmittelschule, Informatikmittelschule); Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule usw.; Höhere Fach- oder Berufsausbildung (z.B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom). Hohes Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Gymnasium, Lehrpersonen-Seminar, Berufsmaturitätsschule, Ingenieursschule HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV, Höhere Fachschule für Gestaltung HFG, Höhere Fachschule für Sozialarbeit HFS usw., Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH

Die Tabelle 12 zeigt, wie Personen mit Schweizer Nationalität und Personen mit Migrationshintergrund die Elternbildungsveranstaltung bewertet haben. Die Werte auf der 6er Skala sind eher gut bis gut. Auffällig ist, dass bis auf die Fragen nach der Veranstaltungsform und der Überzeugungskraft des Referenten/-in Personen mit Migrationshintergrund höhere Werte aufweisen als Schweizer/-innen, wenn bei den meisten Items auch nicht signifikant. Dies deutet darauf hin, dass die Personen mit Migrationshintergrund in diesen Punkten die Veranstaltung eher besser bewerten als Schweizer/-innen. Themenwahl und neue Inhalte wurden von den Personen mit Migrationshintergrund positiver bewertet als von einheimischen Personen. Signifikante Werte zeigen sich jedoch nur bei den Items Interessante Themen und Neues gelernt. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass Personen mit Migrationshintergrund die referierten Themen als interessanter erachteten und eher der Meinung waren, dass sie Neues gelernt haben, als Schweizerinnen und Schweizer.

Tabelle 12. Beschreibung der Implementationskontrolle (Mittelwerte)

	Schweiz	Migrations- hintergrund	F, df <sub>1</sub> , df <sub>2</sub> , p
Zufriedenheit	4.78	4.94	1.1,1,240
Tipps umgesetzt	4.31	4.54	2.3,1,233
Interessante Themen	4.35	4.69	4.8*,1,238
Veranstaltungsform	4.69	4.67	0,1,235
Referent/in überzeugend	4.97	4.82	.8,1,235
Neues gelernt	4.01	4.42	4.9*,1,238
Fragen beantwortet	4.48	4.56	.3,1,218
Kind besser unterstützen	4.06	4.40	3.4,1,237
Weitere Kurse besuchen	3.77	3.88	1.0,1,1134
Veranstaltung weiter empfehlen	4.51	4.58	.2,1,235

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; Schweizer/-innen: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit Schweiz angegeben haben; Ausfüller/-innen mit Migrationshintergrund: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben

Wertebereiche: Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; ; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Tipps umgesetzt, Interessante Themen, Veranstaltungsform, Referent/in überzeugend, Neues gelernt, Fragen beantwortet, Kinder besser unterstützen, Weitere Kurse besuchen, Veranstaltung weiter empfehlen (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz)

In Tabelle 13 ist ersichtlich, wie Personen mit unterschiedlichem Bildungsniveau die Elternbildungsveranstaltung bewertet haben. Wie bereits in der Tabelle 12 zeigen sich auch hier signifikante Werte bei den Items Interessante Themen und Neues gelernt. Es wurden bei den Items mit signifikanten Unterschieden post-hoc Scheffé Tests gerechnet um aufzuzeigen, welche dieser Bildungsniveaus sich signifikant voneinander unterscheiden. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen mit mittlerem Bildungsniveau die Themen als weniger interessant erachten als Personen mit niedrigem bzw. hohem Bildungsniveau. Zudem stimmten Personen mit niedrigem Bildungsniveau dem Item, Neues gelernt zu haben, stärker zu als Personen mit mittlerem bzw. hohem Bildungsniveau. Offenbar enthielt die Elternbildungsveranstaltung für Personen mit geringer Schulbildung neue Informationen.

Tabelle 13. Beschreibung der Implementationskontrolle (Mittelwerte)

	Niedriges Bildungs- niveau	Mittleres Bildungs- niveau	Hohes Bildungs- niveau	A posteriori Test (Scheffé)	F, df <sub>1</sub> , df <sub>2</sub> , p
Zufriedenheit	4.89	4.71	4.96		1.6,2,237
Tipps umgesetzt	4.48	4.31	4.39		.4,2,229
Interessante Themen	4.74 <sup>a</sup>	4.23	4.69 <sup>a</sup>	N>M; H>M	7.2**,2,234
Veranstaltungsform	4.73	4.59	4.89		1.8,2,231
Referent/in über- zeugend	4.69	4.93	5.08		1.5,2,232
Neues gelernt	4.67	4.04 <sup>a</sup>	4.00 <sup>a</sup>	N>M; N>H	3.6*,2,234
Fragen beantwortet	4.80	4.41	4.55		2.0,2,214
Kind besser unter- stützen	4.56	4.10	4.03		2.2,2,233
Weitere Kurse besu- chen	3.55	3.83	3.84		2.7,2,1127
Veranstaltung weiter empfehlen	4.70	4.42	4.69		1.7,2,232

Legende \*:  $p < .05$ , \*\*:  $p < .01$ , \*\*\*:  $p < .001$ ; <sup>a</sup> Werte mit denselben Buchstaben unterscheiden sich nicht signifikant voneinander; N: Niedriges Bildungsniveau; M: Mittleres Bildungsniveau; H: Hohes Bildungsniveau

Wertebereiche: Zufriedenheit (1: überhaupt nicht zufrieden; ; 2: nicht zufrieden; 3: eher nicht zufrieden; 4: eher zufrieden; 5: zufrieden; 6: voll und ganz zufrieden); Tipps umgesetzt, Interessante Themen, Veranstaltungsform, Referent/in überzeugend, Neues gelernt, Fragen beantwortet, Kinder besser unterstützen, Weitere Kurse besuchen, Veranstaltung weiter empfehlen (1: stimmt überhaupt nicht; 2: stimmt nicht; 3: stimmt eher nicht; 4: stimmt eher; 5: stimmt; 6: stimmt voll und ganz); Niedriges Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Primarschule (bis 7 Schuljahre); Obligatorische Schule (8 oder 9 Schuljahre); 10. Schuljahr, Au-pair-Jahr, Vorlehre, Haushaltsjahr usw.; Anlehre. Mittleres Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Lehre oder Vollzeitberufsschule (Handelsmittelschule, Informatikmittelschule); Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule usw.; Höhere Fach- oder Berufsausbildung (z.B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom). Hohes Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Gymnasium, Lehrpersonen-Seminar, Berufsmaturitätsschule, Ingenieursschule HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV, Höhere Fachschule für Gestaltung HFG, Höhere Fachschule für Sozialarbeit HFS usw., Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH

Die Tabellen 14 und 15 zeigen, wie oft Elternbildungsveranstaltungen nach Meinung der Ausführenden stattfinden sollten. Während Schweizer/-innen durchschnittlich 2 Veranstaltungen pro Jahr als wünschenswert erachten, sind es bei Personen mit Migrationshintergrund 2-3 Veranstaltungen. Personen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau sind der Meinung, dass zweimal pro Jahr eine Veranstaltung zu Familienthemen stattfinden sollte, während Personen mit hohem Bildungsniveau gerne zwei- bis dreimal pro Jahr eine Veranstaltung besuchen würden. Dies könnte mit dem Trend zusammenhängen, dass Personen mit guter Schulbildung generell eine höhere Weiterbildungsbereitschaft zeigen und daher auch eher Elternbildungsveranstaltungen besuchen als Eltern mit weniger guter Schulbildung.

Tabelle 14. Häufigkeit der Veranstaltungen

	M (SD) N=1538	CH N=874	NCH N=261
Wie häufig sollten Veranstaltungen für Eltern zu Familienthemen stattfinden?	2.23 (1.20)	2.03 (1.07)	2.57 (1.32)

Wertebereich: M: Mittelwert; SD: Standardabweichung; CH: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit Schweiz angegeben haben; NCH: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben; 0: nie, 1: einmal im Jahr oder seltener, 2: zweimal im Jahr, 3: dreimal im Jahr, 4: viermal im Jahr, 5: mehr als viermal im Jahr

Tabelle 15. Häufigkeit der Veranstaltungen

	M (SD) N=1130	Niedriges Bildungsniveau N=163	Bil- dungs- niveau N=655	Mittleres Bildungsniveau N=655	Bil- dungs- niveau N=312	Hohes Bildungsniveau N=312
Wie häufig sollten Veranstaltungen für Eltern zu Familienthemen stattfinden?	2.15 (1.15)	2.07 (1.10)	2.06 (1.10)	2.06 (1.10)	2.63 (1.36)	2.63 (1.36)

Wertebereich: M: Mittelwert; SD: Standardabweichung; 0: nie, 1: einmal im Jahr oder seltener, 2: zweimal im Jahr, 3: dreimal im Jahr, 4: viermal im Jahr, 5: mehr als viermal im Jahr; Niedriges Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Primarschule (bis 7 Schuljahre); Obligatorische Schule (8 oder 9 Schuljahre); 10. Schuljahr, Au-pair-Jahr, Vorlehre, Haushaltsjahr usw.; Anlehre. Mittleres Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Lehre oder Vollzeitberufsschule (Handelsmittelschule, Informatikmittelschule); Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule usw.; Höhere Fach- oder Berufsausbildung (z.B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom). Hohes Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Gymnasium, Lehrpersonen-Seminar, Berufsmaturitätsschule, Ingenieursschule HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV, Höhere Fachschule für Gestaltung HFG, Höhere Fachschule für Sozialarbeit HFS usw., Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH

Tabelle 16. Interkulturelle Vermittler/-innen

	% ja	hilfreich
Einbezug von interkulturellen Vermittlern	42.2%	4.33

Wertebereich: hilfreich (1: überhaupt nicht hilfreich; 2: nicht hilfreich; 3: eher nicht hilfreich; 4: eher hilfreich; 5: hilfreich; 6: sehr hilfreich)

### 3.4 Allgemeine Zufriedenheit

Im nächsten Schritt gingen wir der Frage nach, warum Personen an der Veranstaltung teilgenommen haben bzw. nicht teilgenommen haben und wie zufrieden sie damit waren.

Die meisten Personen, die die Veranstaltung nicht besucht haben, gaben an, keine Zeit gehabt zu haben, unabhängig von der Nationalität und dem Bildungsniveau. Als zweithäufigster Grund wurde angegeben, dass sie bereits ausreichend über das Thema informiert waren. Keine der ausfüllenden Personen hat angegeben, aus Desinteresse nicht an der Schulveranstaltung teilgenommen zu haben. Interessant ist das Ergebnis, dass fast 10% aller Personen mit niedrigem Bildungsniveau und ungefähr 7% aller Personen mit Migrationshintergrund auf Grund mangelnder Deutschkenntnisse nicht an der Veranstaltung teilgenommen haben, obschon interkulturelle Vermittler/-innen zur Übersetzung bei den Veranstaltungen anwesend waren (Tabellen 17 und 18). Dies ist möglicherweise ein Hinweis dafür, dass dieses Angebot entgegen der Vorgaben von Elternbildung CH nicht an allen

Schulen klar genug angekündigt worden ist, und dass diese Eltern im Vorfeld nicht verstanden haben, dass eine interkulturelle Vermittlerin oder ein interkultureller Vermittler bei Sprachproblemen zur Verfügung steht.

Tabelle 17. Warum die Veranstaltung nicht besucht? (Mehrfachantworten möglich)

	% ja	% ja Migration
Thema nicht interessiert	6.1%	6.7%
Keine Zeit	75.1%	75.6%
Verspätete Einladung	3.9%	4.4%
Desinteressiert an Schulveranstaltungen	0%	0%
Form desinteressiert	5.5%	2.2%
Kann kein Deutsch	2.8%	6.7%
Ausreichend informiert über Thema	28.2%	20.0%

Legende: Migration: Alle Personen, die als Nationalität bzw. Staatsangehörigkeit nicht Schweiz angegeben haben

Tabelle 18. Warum die Veranstaltung nicht besucht? (Mehrfachantworten möglich)

	% ja niedriges Bildungsniveau	% ja mittleres Bildungsniveau	% ja hohes Bildungsniveau
Thema nicht interessiert	0%	6.3%	8.0%
Keine Zeit	71.0%	80%	68%
Verspätete Einladung	3.2%	2.1%	8.0%
Desinteressiert an Schulveranstaltungen	0%	0%	0%
Form desinteressiert	3.2%	6.3%	6.0%
Kann kein Deutsch	9.7%	1.1%	0%
Ausreichend informiert über Thema	19.4%	27.4%	38.0%

Legende: Niedriges Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Primarschule (bis 7 Schuljahre); Obligatorische Schule (8 oder 9 Schuljahre); 10. Schuljahr, Au-pair-Jahr, Vorlehre, Haushaltsjahr usw.; Anlehre. Mittleres Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Lehre oder Vollzeitberufsschule (Handelsmittelschule, Informatikmittelschule); Diplommittelschule, Fachmittelschule, Verkehrsschule usw.; Höhere Fach- oder Berufsausbildung (z.B. höhere Fachschule, eidg. Berufsprüfung, Meisterdiplom). Hohes Bildungsniveau: Höchste abgeschlossene Ausbildung = Gymnasium, Lehrpersonen-Seminar, Berufsmaturitätsschule, Ingenieursschule HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV, Höhere Fachschule für Gestaltung HFG, Höhere Fachschule für Sozialarbeit HFS usw., Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule, Universität oder ETH



## 4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Studien aus der Schweiz und im Ausland belegten den hohen Beitrag der Eltern für den Schulerfolg ihrer Kinder. Daraus kann die Strategie abgeleitet werden, durch Elternbildung die Förderung der Kinder in der Familie zu optimieren. Weil viele Eltern mit geringer Ausbildung und/oder Migrationsbiografie bei der Förderung ihrer Kinder besonders unsicher sind, gibt es bei diesen Gruppen besonders einen Handlungsbedarf. Aus diesem Grund wurden Elternbildungsveranstaltungen konzipiert mit dem Ziel, Eltern pädagogisches Wissen zu vermitteln, ihre Kooperationsbereitschaft zur Schule zu erhöhen und Eltern bei der Förderung ihrer Kinder im Familienalltag anzuleiten. Erstmals in der Schweiz wurden solche Elternbildungsveranstaltungen in einem quasi-experimentellen Design evaluiert, wobei die Wirkung der Elternbildungsveranstaltung anhand des Wissens, der Einstellungen und des selbstberichteten Verhaltens der Eltern sowie der Akzeptanz der Veranstaltung überprüft wurde.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Konzept, Elternbildungsmodule anzubieten, welche Gemeinden einkaufen können, sich zu bewähren scheint, auch wenn intensive Werbebemühungen für die erfolgreiche Umsetzung erforderlich sind. Insgesamt 60 Veranstaltungen wurden finanziell subventioniert, wobei im Moment unklar ist, inwiefern die Subventionierung der Angebote die Nachfrage beeinflusst hat. Auch wenn Kulturvermittler/-innen beigezogen werden, ist noch nicht gelungen fremdsprachige Eltern im gleichen Ausmass zur Teilnahme an der Veranstaltung zu gewinnen als deutschsprachige Eltern, wobei die Kulturvermittler/-innen nicht in allen Programmen nach Vorgaben einbezogen worden sind und Vergleichswerte mit anderen Programmen aus der Schweiz fehlen.

Die hier durchgeführten Elternbildungsveranstaltungen führen zur Vergrösserung des pädagogischen Wissens der deutschsprachigen teilnehmenden Eltern und begünstigen die Kooperation der Eltern mit der Schule. Diese Elternbildungsveranstaltungen haben aber keine nachweisbare Wirkung auf das Erziehungsverhalten der Eltern in der Familie, deren schulbezogene Förderung ihrer Kinder oder gar auf die Kinder und deren Einstellung zur Schule. Immerhin tragen die Veranstaltungen bei Eltern mit Migrationshintergrund dazu bei, dass ihre Kinder länger schlafen. Eltern mit geringer Schulbildung und/oder Migrationshintergrund, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, bewerten die Elternbildungsveranstaltung tendenziell positiver als die Schweizer Eltern, und sagen tendenziell mehr, Neues gelernt zu haben. Eltern wünschen sich 2-3 solche Veranstaltungen pro Jahr, wobei ihre Teilnahme wesentlich von der verfügbaren Zeit aufgrund anderer Verpflichtungen (Beruf, Kinderbetreuung usw.) abhängt.

Einschränkend muss festgehalten werden, dass sich die vorliegende Evaluation auf die Elternaussagen beschränkt. Es sind aufgrund dieser Evaluation keine zuverlässigen Aussagen über das *Verhalten* der Eltern oder Kinder möglich.

Ebenfalls muss einschränkend darauf hingewiesen werden, dass nach Auskunft der Programmleitung die Umsetzung der Intervention nicht an allen Schulen gleicherweise erfolgen konnte (vgl. Kapitel 1.3). An manchen Schulen wurden stufengemischte Veranstaltungen durchgeführt, an anderen Schulen wurden die Kulturvermittler/-innen nicht gemäss Vorgaben eingesetzt, die Einladung der Migranteltern wurde nicht durch eine persönliche Kontaktaufnahme ergänzt, in einigen Schulen ist die Elternbildung noch wenig verankert. Insbesondere wird ein Forschungsbedarf darin geortet, die Arbeit der Kulturvermittler besser zu untersuchen. Dazu kommt, dass sich die Referentinnen und Referenten in der Umsetzung nicht gleichermassen an die Pflichtfolien halten konnten. Sie mussten die Inhalte des Pflichtfoliensatz auf das jeweilige Programm zuschneiden, was eine anspruchsvolle Aufgabe ist und nicht überall gleich gut gelungen ist.

## 4.1 Beantwortung der Fragen

Die Evaluation sollte drei übergeordnete Fragen beantworten:

*(1) Wie wird die Themenwahl beurteilt?*

Insgesamt bewerteten die teilnehmenden Eltern die Veranstaltung als eher gut bis gut. Insbesondere die Eltern mit Migrationsbiografie berichteten, dass die Themen interessant waren und dass sie Neues gelernt hatten.

*(2) Wer hat an den Angeboten teilgenommen?*

Über 80% der Teilnehmenden an den Elternbildungsveranstaltungen waren Frauen. Das Durchschnittsalter aller Teilnehmenden war ca. 40 Jahre. Es zeigte sich, dass vergleichsweise mehr Schweizer/-innen das Angebot nutzten. Die meisten teilnehmenden Personen wiesen ein mittleres Bildungsniveau auf, gefolgt von jenen mit hohem Bildungsniveau. Der Anteil Personen mit niedrigem Bildungsniveau war am geringsten.

*(3) Wie wurden Anregungen aufgenommen und umgesetzt?*

Insgesamt führte die Elternbildungsveranstaltung zu einem Wissenszuwachs bei den deutschsprachigen Eltern. Die Veranstaltung führte dazu, dass die Beteiligung an Schule und Schulanlässe von den deutschsprachigen Eltern bzw. von Schweizer Eltern als wichtiger beurteilt wurde. Diese Elterngruppen haben die unterschwellige Kernbotschaft und Einladung verstanden, intensiver mit der Schule zusammen zu arbeiten. Zudem führte die Veranstaltung zu einer Veränderung der Schlafzeiten der Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund. Gefunden wurde in dieser Gruppe auch eine Wirkung auf die Einstellung gegenüber den Hausaufgaben der Kinder. Allerdings konnte kein Effekt der Elternbildungsveranstaltung auf den Erziehungsstil nachgewiesen werden.

Diese Leitfragen wurden mit fünf konkreteren Fragen präzisiert:

*(1) Hat das Wissen der Eltern über die Schule zugenommen?*

Die Ergebnisse belegen eine kleine aber signifikante Wissenszunahme der Eltern über Erziehungsfragen, die an der Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen haben, während die Eltern der Kontrollgruppe im gleichen Zeitraum keinen Wissenszuwachs verzeichneten. Dieser Wissenszuwachs zeigte sich bei deutschsprachigen und Schweizer Eltern, nicht jedoch bei fremdsprachigen Personen oder Personen mit Migrationshintergrund. Der Wissenstest bezog sich spezifisch auf Inhalte der Veranstaltung.

*(2) Wie veränderten sich die Einstellungen der Eltern zur Schule?*

Die Elternbildungsveranstaltung trägt dazu bei, dass Eltern die Teilnahme an Schule und Schulanlässen als wichtiger bewerten.

Diesen Effekt fanden wir bei den Gruppen der deutschsprachigen und Schweizer Eltern, nicht aber bei Eltern mit Migrationshintergrund und fremdsprachigen Eltern.

*(3) Wie veränderten in der Perspektive eines Elternteils die Kinder ihre Einstellung zur Schule durch die Elternbildung?*

Wir haben keine Effekte der Elternbildungsveranstaltung auf die wahrgenommene Einstellung der Kinder zur Schule gefunden. Wir stellten aber fest, dass die Elternbildungsveranstaltung bei den Migranteneltern dazu führte, dass deren Kinder mehr schliefen. Dieser Effekt konnte bei Eltern mit Migrationshintergrund gefunden werden, nicht aber bei Schweizer Eltern, deutschsprachigen und fremdsprachigen Eltern. Fehlender Schlaf von Schulkindern wird von Lehrpersonen oft beklagt.

*(4) Haben die Eltern in der Selbstwahrnehmung ihr Erziehungsverhalten verändert?*

Wir haben keine Effekte der Elternbildungsveranstaltung auf das Erziehungsverhalten gefunden.

(5) *Veränderte sich die Art der Hausaufgabenenerledigung ihrer Kinder (Engagement, Konflikte, Sorgfalt)?*

Bei den Eltern mit Migrationshintergrund wurde eine Wirkung der Elternbildungsveranstaltung auf die Art der Hausaufgabenbetreuung gefunden, nämlich dass ihre Wichtigkeitseinschätzung zunahm, ihren Kindern bei Hausaufgaben Selbständigkeit zuzugestehen.

## **4.2 Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Elternbildungsveranstaltungen**

Aufgrund der Ergebnisse formulieren wir nachfolgend einige Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Elternbildungsveranstaltungen, die geprüft werden können:

- Die Ergebnisse zeigen einen Zuwachs von pädagogischem Wissen bei deutschsprachigen und Schweizer Eltern. Wir empfehlen, spezifisches, konkretes Wissen über die Förderung von Kindern zu vermitteln, das den Eltern neue Ideen und Konzepte zur Erziehung ihrer Kinder ermöglicht. Diese Wissensvermittlung sollte allenfalls auf die Bedürfnisse und Interesse verschiedener Elterngruppen angepasst werden (Unterschicht-, Mittelschicht-, Oberschichteltern, einheimische Eltern vs. Eltern mit Migrationshintergrund). Beispielsweise könnte vielleicht die Frage auf Interesse stossen, wie viel Druck Eltern auf ihre Kinder zum Erreichen guter Leistungen in der Schule ausüben sollen und wie viel Autonomie zur Entwicklung von intrinsischer Motivation und Lernfreude sinnvoll ist.
- Zweistündige Veranstaltungen können als Kurzintervention bezeichnet werden. Kurzinterventionen können wirksam sein, wenn sie auf ein Thema, eine Zielgruppe, eine konkrete Botschaft fokussiert sind und entsprechende Methoden einsetzen. In den vorliegenden Elternbildungsveranstaltungen wurden die Ziele verfolgt, pädagogisches Wissen zu vermitteln, die Einstellung der Eltern zur Schule zu verbessern und das Erziehungsverhalten von Eltern in der Familie zu beeinflussen. Die vorliegende Veranstaltung verfolgte sehr verschiedene Ziele gleichzeitig, die nicht alle erreicht werden konnten. Offenbar wurden in diesen Veranstaltungen primär die Ziele der Wissensvermittlung sowie der Beeinflussung der Schuleinstellung angesprochen und umgesetzt, aber weniger die familieninterne Erziehung. Wir empfehlen Veranstaltungen, die auf definierte Ziele und Themen fokussiert sind und entsprechende Methoden einsetzen. Solche Veranstaltungen dürften mehr und spezifische Wirkung erzeugen.
- Die Kulturvermittler/-innen haben ihren Einsatz je nach Schule sehr unterschiedlich organisiert und wurden unterschiedlich gut bewertet. Die Ergebnisse zeigen Grenzen des Einsatzes von Kulturvermittlern in Elternbildungsveranstaltungen. Gleichwohl sind sie kaum ersetzbar. Die Funktion und die Wirkung der Kulturvermittler muss genauer untersucht werden. Möglicherweise kann ihre komplementäre Arbeit zu derjenigen der Referierenden an Elternbildungsveranstaltungen optimiert werden, wenn ihnen gegenüber konkrete Richtlinien und Empfehlungen formuliert werden.
- Der Anteil fremdsprachiger Eltern, die nicht teilgenommen haben, ist trotz der Bemühungen, diese Zielgruppe anzusprechen, eher hoch. Möglicherweise haben zahlreiche fremdsprachige Eltern die Einladung nicht verstanden bzw. haben nicht mitbekommen, dass Kulturvermittler/-innen bei Sprachproblemen vor Ort helfen. Sie haben nicht verstanden, dass die Veranstaltung für sie lohnenswert ist. Möglicherweise hilft es, wenn die Kulturvermittler/-innen in ihrer Sprachgruppe selber beitragen, ihre Arbeit und ihre Dienste bekannt zu machen. Sie können ihre Sprachgruppe vor Einsätzen selber direkt in ihrer Sprache ansprechen. Vermutlich müssen Schulen eine Tradition aufbauen, so dass fremdsprachige Eltern merken, dass sie von Schulveranstaltungen profitieren (Mund-zu-Mund-Propaganda, persönlich kontaktieren). Wenn Organisatoren von Elternbildungsveranstaltungen gemeinsam mit Schulleitungen an diesem Ziel arbeiten, kann es eher erreicht werden.
- Zeitungsberichte über Elternbildungsveranstaltungen zeigten, dass gelegentlich an den Elternbildungsveranstaltungen falsche Informationen über den Beitrag der Eltern zu Schülerleistungen vermittelt worden sind (z.B. Elternbeitrag: 70%, Schulbeitrag: 30%, o.ä.). Die Referierenden sollten eine Professionalität haben, keine falschen Informationen aufgrund von Missverständnissen zu berichten. Elternbildungsveranstaltungen können sich langfristig nur durchsetzen, wenn wissenschaft-

liche Befunde präsentiert werden und nur überprüfte Erziehungskonzepte vermittelt werden. Nur wenn die Veranstaltungen eine ausreichende Qualität haben, können sie Akzeptanz und Wirkung zeigen.

- Wir empfehlen, Elternbildungsveranstaltungen unter Einbezug der Kinder zu organisieren und zu gestalten. Denkbar ist ein kombiniertes Bildungsangebot für Eltern und ihre Kinder, das gleichzeitig in verschiedenen Räumen stattfindet und teilweise aufeinander bezogen ist, aber auf das Alter der Kinder abgestimmt ist. Fremdsprachige Eltern könnten eher motiviert sein, an Schulanlässen teilzunehmen, wenn ihre Kinder auch daran teilnehmen wollen.

- Der Erziehungsstil von Eltern kann nicht modifiziert werden, indem Informationen und Werte vermittelt werden. Er basiert auf Gewohnheiten, möglicherweise gar auf dem Vorbild der eigenen Eltern und ist in ein Familiensystem eingebettet. Wenn der Erziehungsstil verändert werden soll, müssen in kleinen Gesprächsgruppen in mehreren Sitzungen entsprechende Erziehungssituationen diskutiert werden, anhand von Aufgaben zu Hause angewendet und geübt und immer wieder kontrolliert werden. Die Erziehung in der Familie wird eher verändert, wenn alle erziehungsberechtigten Personen einer Familie anwesend sind (z.B. Vater und Mutter). Eine Veränderung des Erziehungsstils, aber auch von wirksamem förderlichem Verhalten von Eltern im Familienalltag erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, was an einem einzelnen Abend nicht geleistet werden kann.

## Literatur

Ehmke, T. & Siegle, T. (2008). Einfluss elterlicher Mathematikkompetenz und familialer Prozesse auf den Kompetenzerwerb von Kindern in Mathematik *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 55(4), 253-264.

Epstein, J. L. (2001). *School, family, and community partnerships: Preparing educators and improving schools*. Boulder CO: Westview Press.

Henderson, A. T. & Berla, N. (Eds.). (2004). *A new generation of evidence. The family is critical to student achievement*. US: National committee for citizens in education.

Neuenschwander, M. P. (2009). Schule und Familie - Aufwachsen in einer heterogenen Umwelt. In H.-U. Grunder & A. Gut (Eds.), *Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule, Band 1. Chancen und Problemlagen* (pp. 148-168). Baltmannsweiler: Schneider.

Neuenschwander, M. P. (2013a/im Druck). Selektionsentscheidungen beim Übergang in die Sekundarstufe I und in den Arbeitsmarkt im Vergleich. In M. P. Neuenschwander (Ed.), *Selektion in Schule und Arbeitsmarkt*. Zürich: Rüegger.

Neuenschwander, M. P. (2013). Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen in Transitionssituationen. In M. Schüpbach, A. Slokar & W. Nieuwenboom (Eds.), *Kooperation als Herausforderung in Schule und Tagesschule* (pp. 113-124). Bern: Haupt.

Neuenschwander, M. P., Balmer, T., Gasser, A., Goltz, S., Hirt, U., Ryser, H., et al. (2005). *Schule und Familie - was sie zum Schulerfolg beitragen*. Bern: Haupt.

Neuenschwander, M. P., Lanfranchi, A. & Ermert, C. (2008). Spannungsfeld Schule - Familie. In Eidgenössische Kommission für Familienfragen (Ed.), *Familien - Erziehung - Bildung* (pp. 68-79). Bern: EDMZ.

Wottawa, H. & Thierau, H. (1998). *Lehrbuch Evaluation*. Bern: Huber.

**Anhang 1: Stichprobenbeschreibung**

Tabelle a. Personen je Land

	EG Pretest	KG Pretest
Deutschland	31	51
Österreich	8	6
Frankreich	6	8
Grossbritannien	2	7
Liechtenstein	0	1
Anderes Land West- und Nordeuropas	10	14
Kosovo	41	48
Serbien	27	35
Mazedonien	25	20
Bosnien-Herzegowina	11	17
Kroatien	11	10
Montenegro	3	1
Albanien	2	0
Slowenien	0	2
Portugal	26	27
Italien	25	84
Spanien	11	10
Anderes Land Südeuropas	1	8
Türkei	20	75
Land Osteuropas	7	11
Sri Lanka	6	0
Anderes Land Asiens	6	20
Eritrea	3	1
Somalia	2	1
Anderes Land Afrikas	8	16
Land der Arabischen Halbinsel	2	7
Land Australiens oder Ozeaniens	0	2
Land Mittel- und Südamerikas	15	20
Land Nordamerikas	2	10

## **Anhang 2: Fragebogenitems**

Alle Items der Fragebogen

### Items zur Identifikation

Identifikationsnummer der Schule

Identifikationsnummer der Person

Sprache des Fragebogens

### Soziodemographische Daten

Ausfüller des Fragebogens

Geschlecht des Kindes

Geburtstag des Kindes

Geburtsmonat des Kindes

Geburtsjahr des Kindes

Schuljahr des Kindes

Geschlecht des Ausfüllers

Geburtstag des Ausfüllers

Geburtsmonat des Ausfüllers

Geburtsjahr des Ausfüllers

Geburtstag der Mutter des Ausfüllers

Geburtsmonat der Mutter des Ausfüllers

Geburtsjahr der Mutter des Ausfüllers

Ausbildung des Ausfüllers (nur Pretest)

Muttersprache des Ausfüllers (nur Pretest)

Deutschkenntnisse des Ausfüllers (nur Pretest)

Geburtsort Schweiz (nur Pretest)

Aufenthalt in der Schweiz (nur Pretest)

Nationalität des Ausfüllers (nur Pretest)

### Faktor Zufriedenheit

Zufriedenheit mit der Schulsituation

Zufriedenheit mit dem Kontakt zur Lehrperson

### Faktor Wichtigkeit von Schulkontakt

Wichtigkeit an Anlässen teilzunehmen

Wichtigkeit Kontakt zu Lehrperson bei Problemen

Faktor Schlafdauer

Schlafenszeit Kind

Aufstehzeit Kind

Faktor Ritual

Rituale am Abend

Gemeinsames Essen mit Kind

Item Ausflug

Gemeinsame Ausflüge mit Kind

Faktor Kognitive Stimulation

Über Themen sprechen, die Kind interessiert

Kind ermutigen ein Buch zu lesen

Über Dinge sprechen, die Kind in Schule gelernt hat

Items zu Erziehungsstil

Schwierigkeit Regeln durchzusetzen

Kind rechtzeitig ins Bett

Zuhören, wenn Kind etwas erzählt

Kind loben

Item zur Einstellung Kind zur Schule

Gerne zur Schule gehen

Items zu Hausaufgaben

Hausaufgaben

Unterstützung bei Hausaufgaben (Unterstützen, aber nicht einfach einmischen)

Fragen zu Hausaufgaben (Interesse der Eltern an den Hausaufgaben)

Hausaufgaben ohne Hilfe der Eltern (Selbstständigkeit bei Hausaufgaben)

Faktor Probleme bei Hausaufgaben

Streit wegen Hausaufgaben

Ablenkung bei Hausaufgaben

Hausaufgaben vergessen (bei regelmässigem Vorkommen ein Hinweis auf mangelnde Strukturierung, Unterstützung und Kontrolle durch die Eltern)

Items zur Elternbildungsveranstaltung

Elternveranstaltung besuchen (nur Pretest Experimentalgruppe)

Vertiefende Elternkurse besuchen

Elternbildungsveranstaltung besucht (nur Posttest Experimentalgruppe)

Zufriedenheit mit Veranstaltung (nur Posttest Experimentalgruppe )

Aussagen zu Elternbildungsveranstaltung (nur Posttest Experimentalgruppe )

Interkultureller Vermittler/Interkulturelle Vermittlerin einbezogen (nur Posttest Experimentalgruppe)

Interkultureller Vermittler/Interkulturelle Vermittlerin hilfreich (nur Posttest Experimentalgruppe )

Gründe, warum Elternbildungsveranstaltung nicht besucht wurde (nur Posttest Experimentalgruppe)

Anzahl Veranstaltungen pro Jahr (nur Posttest)